MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 240. Freitag den 13. Oktober **1843.**

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 81 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „**Schlesische Chronik**", ausgegeben. Inhalt: 1) Wer ist ein protestantischer Lehrer? 2) Offenes Sendschreiben an Herrn P., den Verfasser „des bürgerlichen Commentars." 3) Correspondenz aus Glogau. 4) Tagesgeschichte.

Inland.

Berlin, 10. Oktober. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: dem großherzogl. mecklenburg-schwerinschen Kammerherrn, Baron v. Stenglin, den St. Johanniter-Orden zu verleihen.

Ihre Königl. Hoheiten die Prinzen Adalbert und Waldemar sind von Lüneburg hier angekommen und nach Fischbach weiter gereist.

Angekommen: Der kaiserl. russische Reichs-Sekretär und geheime Rath v. Bachin, von Dresden.

Berlin, 10 Oktober. Deutsche Blätter berichten uns eine eigenthümliche Thatsache aus Paris. Der Franzose Forbin Janson hat unter der Firma: „Verein der heiligen Kindheit", eine Verbindung oder eine Gesellschaft gestiftet, deren Zweck es ist, ungläubige Kinder in China zu erkaufen und auferziehen zu lassen. Die Volksvermehrung in China steht nämlich auf einer Höhe, von der man bei uns in den volkreichsten Staaten Europa's keine Ahnung hat. Dies erzeugt die entsetzliche Folge, daß alljährlich Tausende von neugeborenen Kindern in dem himmlischen Reiche durch Aussetzung, oft geradezu durch Wassertod geopfert werden. Gewöhnlich übernehmen gleich die Hebammen das Hinrichtungsgeschäft, wenn sich nicht noch auf dem Wege ein Mitleidiger zur Aufnahme meldet, welche letztere aber — namentlich in großen Städten — oft nur den Zweck hat, späterhin durch Prostitution des Kindes einen Gewinn zu ziehen. Nicht selten legt man auch die in der Nacht geborenen Kinder vor die Thüren, wo sie dann des Morgens ein durch die Straßen fahrender Wagen auffammelt und vor das Thor nach einer Gemeindegrube führt, in welcher die Unglücklichen verschmachten, oder gar von den Schweinen gefressen werden. Man hat die Kopfzahl der also Verkommenen in einem Jahre auf 30 — 40,000 angeschlagen! Obiger Verein will nun diesen Gräueln entgegen wirken. Er wird aus Kindern Europa's und Amerika's gebildet, von denen jedes Kind monatlich 5 Centimes giebt und täglich ein Ave Maria betet. Zum Behuf der finanziellen Regulirung besteht eine Eintheilung in Serien, jede zu bestimmten Actien, mit Abtheilungen und Unterabtheilungen. Die aufgekauften Kinder werden in dem Cultus der katholischen Kirche erzogen und zu Missionären, Hebammen, Lehrern und Priestern ausgebildet. Der Papst selbst hat den Verein, welcher bereits in Frankreich, Belgien, England und Nordamerika Eingang gefunden haben soll, unter seinen Schutz genommen und mit Ablaß begnadigt. — Die Frage entsteht jetzt: sollen wir dem Verein auch in dem deutschen Vaterlande Eingang wünschen und wird die Presse sich demgemäß dafür oder dawider ausgesprochen haben? Es wird nicht an Philanthropen fehlen, welche, auf unsere vorige Schilderung weisend, über die bloße Möglichkeit unseres Zweifels entrüstet sein werden; dennoch kommen bei der Sache sehr verschiedene Gesichtspunkte in Betracht. Zunächst ist nicht zu verkennen, daß der Zweck des Vereins ein vorherrschend katholischer ist, ja daß der Verein lediglich als Mittel erscheint, um der Herrschaft des Papstes in China Eingang zu verschaffen. Haben wir es also nur mit dem katholischen Vaterlande zu thun, so werden dabei zwei Rücksichten wichtig, eine moralische und eine materielle. Die moralische Beziehung geht die Vereinsmitglieder selbst an. Es ist unmöglich, daß dieser „Verein der heiligen Kindheit" auf die jugendlichen Gemüther der ihn bildenden Personen einen günstigen Einfluß äußere. Will man Letztere zum Wohlthun anleiten, so geschehe es in der Stille; der Lärm und asd äußere Aufsehen, mit welchem der Verein nothwendig auftreten muß, erzeugt in ihnen Stolz, Hochmuth und Werkheiligkeit. Sind dies aber die vergiftenden Pesthauche für das Herz eines Kindes, so wird doch in den meisten Fällen der Beitrag nicht einmal aus den Sparbüchsen erfolgen können; die Eltern, von eigener Eitelkeit getrieben, werden contribuiren, und man wird die Kinder in der Zeit an Unwahrheit und den Werth der Aeußerlichkeit gewöhnen. Dem Kinde gehört das Haus, und man scheut sich eben so sehr, es aus der Stille desselben hervorzuziehen, als den Mann von der Oeffentlichkeit des Lebens abzuhalten! Dies ist eine inhaltschwere Wahrheit. Die zweite zu erörternde Rücksicht war eine materielle. Was denkt man nämlich mit den möglichen Mitteln des Vereins zu erzielen? Zunächst ist uns China noch lange nicht so zugänglich, um frei und ungehindert in seinen Grenzen operiren zu können; dann aber, welcher Summen bedarf es nicht, um unter den obwaltenden lokalen Verhältnissen jährlich nur ein Paar Hundert jener Unglücklichen dem Untergange zu entreißen! Wird man damit dem Uebel an die Wurzel kommen und die übermäßige Menschenproduktion China's zu verhindern im Stande sein? Wird nicht, die günstigsten Verhältnisse angenommen, jene Menschenproduktion weit eher auf Rechnung der Europäer sich steigern? Man wird antworten, dem ganzen Uebel können wir freilich nicht plötzlich steuern, aber wir thun lieber etwas, als gar nichts. Dieser Satz, an sich schön und richtig, muß hier verworfen werden. Wir fordern, daß man über das Ferne das Nächste nicht verabsäume. Der Nothstand in fast allen europäischen Staaten ist ein so enormer, der Pauperismus und sein entsetzliches Gefolge sind so eingefressene Uebel, daß hier geholfen werden muß, wenn nicht die gefährlichsten Eventualitäten eintreten sollen. Dies aber scheint man zu vergessen und will in weite Ferne Reichthümer schleudern, deren Erfolg dort eben so problematisch ist, als er bei uns segensreich wirken würde! Es ist groß und herrlich, die Chinesen von ihrer gräßlichen Unnatur befreien zu wollen; aber man soll darüber die eigenen Brüder nicht Hungers sterben lassen. Hat man im Vaterlande genügend geholfen, dann erst gehe man weiter. Außerdem ist die Grausamkeit der Chinesen eine nationale Gewohnheit, und daher wird sie erst schwinden durch größere Volksaufklärung, durch Bildung und Gesittung, die wieder nur von einem allgemeinen Verkehr mit den civilisirteren Nationen wirksam zu erwarten sind. Letzteren zu steigern und zu mehren, muß also das Hauptaugenmerk sein; dazu werden nachhaltiger die Regierungen wirken, als Privatvereine. — Dies sind die hauptsächlichsten Gründe, aus denen wir dem „Vereine der heiligen Kindheit" das Wort nicht reden wollen, und leicht ließe sich dagegen noch Mehreres anführen, denn wir zweifeln nicht, daß auch der Fanatismus und sein Gefolge in dem Unternehmen ihre Rechnung suchen und finden werden. Wir sehen hier das Seitenstück zu jenem verschollenen Missionsvereine, den vor etwa einem Jahre die Berliner Damenwelt zur Bekehrung von amerikanischen Wilden projektirte. Die deutsche Presse, welche sich damals allgemein gegen das Projekt aussprach, hat jetzt gleichen Beruf.

---

* **Berlin,** 10. Okt. Die gefeierte Tänzerin, Dem. Fanny Eisler, welche schon im vorigen Jahre für den bevorstehenden Winter zu Gastrollen engagirt worden, will aus Rücksicht, daß die Theaterkasse wegen des abgebrannten Opernhauses, welches noch ein Mal so viel Zuschauer, als das Schauspielhaus, faßte, leiden könnte, jetzt nicht gastiren, sondern nach Mailand reisen, wo sie bereits für diesen Winter ein Engagement eingegangen haben soll. Anders verhält es sich mit der auf Verwendung Mayersbeer's für die Monate Januar, Februar und März zu Gastrollen hier engagirten Madame Schröder-Devrient, welche, obgleich man ihr Vorstellungen gemacht haben soll, aus obigen Gründen in diesem Winter nicht hier aufzutreten, dennoch auf Erfüllung ihres Kontrakts beharren will. — Der zweite Theil der wohlbekannten und in vielen Unterrichts-Anstalten mit glänzendem Erfolg eingeführten großen Pianoforteschule von Moscheles und Fetis wird jetzt unter dem Titel: „Methode der Methoden des Pianofortespiels," in einer zweiten vermehrten Auflage hier erscheinen. Der Umarbeitung derselben hat sich der Virtuos Th. Kullak unterzogen. Die darin zur Fortbildung systematisch zusammengestellten Uebungen und Etüden sind von Berlini, Czerny, Cramer, Clementi, Bach, Scarlatti, Moscheles, Kullak, Kalkbrenner, Hummel 2c. 2c.

Die Aachener Ztg. enthält in einer Korrespondenz „von der Elbe" eine Vertheidigung der Anlage von Fabriken. Nachdem der Korrespondent dargethan hat, daß nicht der Reichthum an Fabriken, sondern der Mangel an kleinem Grundbesitz Armuth und Noth eines Landes erzeugen, fährt er also fort: „Wenn Fabriken Elend und Armuth des Volkes zur Folge haben, warum zeigt sich denn diese nicht in Belgien, in der Schweiz, in den Preußischen Rheinlanden? Diese ist unzweifelhaft die fabrikreichste und die wohlhabenste Provinz des Preuß. Staats. Der Kaffeeverbrauch z. B. ist in den fabrikarmen Provinzen so äußerst gering, daß 1835 in Ostpreußen nur 1 Sgr. 5 Pf., in Pommern 2 Sgr., in Posen gar nur 4 Pf. auf den Kopf an Zolleinnahme kamen, in der fabrikreichen Rheinprovinz dagegen so groß, daß die Zolleinnahme 8 Sgr. 3 Pf. für den Kopf betrug. Die Steuer für eingeführten Tabak betrug für den Kopf der Bevölkerung in Ostpreußen 1 Pfennig, in Westpreußen 10 Pf., in Posen 3 Pf., in Pommern 3 Pf., in Westphalen 1 Sgr. 11 Pf., in der Rheinprovinz aber 4 Sgr. 1 Pf. Die Fleischkonsumtion ist in der Rheinprovinz am größten. Es kommen dort 80, 90, 100 Pfund auf den Kopf; in Pommern z. B. nur 56 Pfd. Der Regierungsbezirk Düsseldorf, der fabrikreichste hatte 1837 auf der Q.-Meile 1200 Kühe, Köln 1165, Aachen 1021, fabriklose dagegen, wie Königsberg, nur 337, Köslin 308, Marienwerder 271, und selbst im fruchtbaren Sachsen hatten die Regierungsbezirke Merseburg und Erfurt nur 660, Magdeburg nur 477 Kühe auf der Q.-Meile. Je größer der Verbrauch von Kaffee, Fleisch, Tabak in der Rheinprovinz, um so wohlhabender ist sie. Die Fabriken und die große Vertheilung der Bodenfläche haben in der Rheinprovinz allgemein einen verhältnißmäßig vertheilten Wohlstand hervorgerufen. Gleiche Ursachen gleiche Wirkungen. Wie der Mangel an eigenthümlichem kleinen Grundbesitz in England und Irland Elend erzeugt haben, ebenso in Deutschland. Schon 1815 wurde in Ludens Nemesis Bd. V, S. 174 behauptet: „Wenn in Schlesien, im Riesengebirge die Leineweber sich seit 1740 so außerordentlich vermehrten, so geschah es wahrlich nicht aus natürlichen Gründen, daß dabei mehr zu gewinnen war, als durch die Bodenkultur. Nein, es geschah aus Noth, weil die Grafen Hochberg, Schaffgotsch und das Kloster Grüssau größtentheils das Gebirge unter sich getheilt hatten, und ein großer Theil unangesessener Bewohner aus Hunger zum Weberstuhl eilten, um durch das Verweben grundherrlicher Garne eine noch elendere Exi-

stenz zu gewinnen als sie kaum der Neger hat. Dismembration war das einzige Mittel, beide Parteien, Herren und Knechte, gütlich auseinander zu bringen. Ja, wenn wir uns genau in unserer Nachbarschaft umsehen, finden wir, wie Fabriken eine gewisse Wohlhabenheit der Arbeiter, große Landgüter aber Pauperismus erzeugen. In dem im vorigen Jahre erschienenen, aus amtlichen Quellen, aus den Berichten der Kreis- und Ortsbehörden zusammengestellten topogr.-statist. Handbuch des Regierungsbezirks Magdeburg finden wir bei den Orten, die nur aus Rittergütern bestehen, wo die Einwohner sehr wenig oder gar kein Grundeigenthum besitzen, die Bemerkung: „Die Einwohner leben in sehr ungünstigen, in dürftigen Verhältnissen, sind sehr arm, nähren sich kümmerlich vom Tagelohne auf dem Rittergute, der Domaine." Daß die Kreisbehörden gegen die Rittergüter eingenommen sein sollten und ihnen deshalb die Verhältnisse dieser Tagelöhner besonders ungünstig erschienen, wird nicht anzunehmen sein. Bei den Bauerndörfern, wenn Fabriken in der Nähe, finden sich dagegen Bemerkungen wie folgende: „Eigentliche Arme sind fast gar nicht vorhanden, da die zahlreiche Klasse der Einlieger hinreichende Beschäftigung in den Fabriken findet," oder „die vielen Fabriken in der Umgegend geben Gelegenheit zu gutem Verdienst," oder „die geringere Einwohnerklasse findet guten Verdienst auf der Runkelrüben-Zuckerfabrik." Die „dürftigen, ärmlichen, kümmerlichen Verhältnisse der Ritterguts-Tagelöhner" sind also in Deutschland eben so gut vorhanden und anerkannt wie in England, wogegen der Fabrikarbeiter hier wie dort „guten Verdienst" hat. Diese Notizen der Kreisbehörden des Magdeburger Regierungsbezirks sind gewiß ganz unbefangen und weisen auf eine Hauptquelle des Pauperismus, Mangel an Grundeigenthum, ganz bestimmt hin."

Eine Angelegenheit, welche die hiesige jüdische Gemeinde lange Zeit beschäftigte, die Rabbinerwahl nämlich, ist nun auch insofern erledigt, als der zum Oberrabbiner gewählte Dr. Frankel in Dresden das ihm zugedachte Amt jetzt bestimmt abgelehnt hat. Es wird wohl nun eine Neuwahl stattfinden, da selbige doch einmal als ein Bedürfniß herausgestellt worden ist. Wenn diese seit 43 Jahren erledigte Stelle nun doch einmal wieder besetzt werden soll und muß, so wäre der Dr. Geiger in Breslau wohl die passendste Acquisition. — Der Staatsminister v. Rochow, welcher im vorigen Jahre zum zweiten Präsidenten des Staatsraths ernannt wurde, hat nun, nachdem der bisherige erste Präsident dieser obersten berathenden Behörde des Königs, General der Infanterie Frhr. v. Müffling, jenen Posten niedergelegt, selbigen erhalten. Müffling's Vorgänger in dieser Stelle war der 1837 verstorbene Herzog Karl v. Mecklenburg-Strelitz (der Schwager des verewigten Königs). Das Amt eines zweiten (nicht Vice-) Präsidenten war für Hrn. von Rochow besonders creirt worden, da die den Staatsrath ins Leben rufende Verordnung vom 20. März 1817 nichts davon enthält. — Wie versichert wird, läßt unsere durch Wohlthun so ausgezeichnete Königin gegenwärtig ein schönes Marienbild mit galvanoplastischer Vergoldung für die hiesige katholische Kirche anfertigen. — Viele Theilnahme hat hier die auch durch die Zeitungen bekannt gewordene Entfernung einer jungen Dame in Charlottenburg erregt. Die Vermißte ist ein junges Fräulein v. K., welche aus Abscheu vor der Heirath mit einem ihr zugedachten Gemahl diesen äußersten Schritt gethan haben soll. Die tiefbetrübten Aeltern bitten nun in einer öffentlichen Aufforderung um die Rückkehr, mit dem Versprechen, alle Wünsche zu erfüllen. — Generallieutenant v. Colomb ist nun zum commandirenden General des fünften Armeecorps ernannt und hat also seinen hiesigen Commandantenposten, den er mit dem eines Divisionscommandeurs in Köln vertauschte, kaum 2 Jahre bekleidet. Sein Vorgänger, der Generallieutenant v. Löbell, welcher im October 1841 starb, war gleichfalls noch nicht zwei Jahre in diesem Amte. Bemerkenswerth ist es übrigens, daß der Vater des neu ernannten Commandanten, Generallieutenants Baron v. Lützow (welcher seit dem Jahre 1638 der einundzwanzigste Commandant von Berlin ist), gleichfalls und zwar 1806 beim Ausbruche des Krieges, denselben Posten hier als Generalmajor, bekleidete; Letzerm war der hier von den ältern Personen noch oft erwähnte Generallieutenant v. Götze vorangegangen. Auf Lützow folgte 1808 Generalmajor Graf Chasot, auf diesen schon 1809 der Generallieutenant v. Brauchitsch, dann 1827 Generallieutenant v. Tippelskirch, 1840 Generallieutenant v. Löbell, 1841 Generallieutenant v. Colomb und nun Generallieutenant v. Lützow. (D. A. Z.)

Köln, 7. Okt. Profess. Hoffmann von Fallersleben ist, von Mannheim kommend, hier eingetroffen. — Die früher von Dr. Hermes bei der Redaktion der Kölnischen Zeitung innegehabte Stellung wird mit dem Beginne des kommenden Jahres einem namhaften Publicisten aus Stuttgart übertragen werden und wird das Blatt dann wieder leitende Artikel bringen. — Mehrfach aufgefallen ist, daß ein Theil der in der Rheinprovinz erscheinenden Tagesblätter die vor Kurzem in Frankfurt a. M. stattgefundene Versammlung von Protestanten zur Stiftung eines Gustav-Adolph-Vereins und Berathung kirchlicher Gegenstände gar nicht erwähnt hat. — Einen großen Beweis von Uneigennützigkeit hat die Kölnische-Dampfschifffahrts-Gesellschaft dadurch geliefert, daß sie die Briefpakete der Post-Behörde, Rhein auf- und abwärts, mit jedem ihrer Schiffe unentgeltlich befördern läßt. Auf der Tour zwischen Koblenz und Köln benutzt die Postverwaltung diese eben so schnelle als sichere Beförderungsart drei Mal täglich. (Magdb. Z.)

Am 2ten d. M. sollte auf dem Theater zu Aachen das bekannte Lustspiel von Maltiz „der alte Student" gegeben werden. Die Zettel dazu waren schon vertheilt und angeschlagen, als plötzlich, von welcher Seite, weiß man nicht, ein Verbot dieses früher oft gegebenen Stückes erfolgte. Statt dessen wurde „der alte Feldherr" aufgeführt, und ging die Vorstellung vor dem wenig zahlreichen Publikum ruhig von statten; als plötzlich der Vorhang fiel, ohne daß die Schlußscene, in der Napoleon erscheint, um Revue der polnischen Ulanen abzuhalten, gegeben worden wäre. Dies erregte Mißfallen, und man verlangte unter großem Lärm den Direktor, um die Ursache der Abkürzung zu erfahren. Es erschien aber Niemand, und das Publikum mußte sich, da die Lampen ausgelöscht wurden, unverrichteter Dinge zurückziehen. In Folge dieses Vorfalles herrschte nun einige Aufregung unter den Theaterliebhabern, einestheils gegen den nicht sehr beliebten Direktor, anderntheils weil man glaubte, auch das Erscheinen Napoleons auf der Bühne sei von der Polizei verboten worden. Es erschien daher in der dasigen Zeitung als Inserat ein heftiger Angriff auf die Direktion, und wurde am 4ten vor der Aufführung der „Nachtwandlerin" wiederum mit Heftigkeit der Direktor (Hr. L. Schäfer) gerufen. Derselbe trat sofort heraus und erklärte, er dürfe die Gründe, warum die Aufführung des alten Studenten nicht stattgefunden, nicht anführen, was großen Beifall erregte; die Darstellung Napoleons aber sei nur unterblieben, weil ihm in der Eile, womit er sich zur Abänderung des Repertoirs habe entschließen müssen, die Mittel zu einer würdigen Ausstattung der Schlußscene gefehlt hätten. Außerdem erging sich derselbe in einer Tirade gegen eine gewisse Clique, die sein (übrigens nicht zum Besten bestelltes) Institut verfolge, und auch diesmal an der Spitze stehe. Die Majorität der Anwesenden beruhigte sich bei dieser Erläuterung, und würden wir diesen Vorfall eines Berichts nicht werth erachten, wenn wir nicht etwaigen Verdrehungen desselben in öffentlichen Blättern vorbeugen möchten. Derselbe hatte durchaus keine politische Tendenz. (O. P. A. Z.)

Deutschland.

Frankfurt, 5. Okt. Der Redaction der O.-P.-A.-Z. ist heute nachstehendes Schreibens mit dem darin erwähnten amtlich beglaubigten Aktenstücke zugekommen: „Zur vollkommenen Bestätigung des aus der „Deutschen Allg. Zeitung" in die O.-P.-A.-Z. übergegangenen Artikels aus München, wonach die dortige Behörde einen israelitischen Hausvater, welcher die Beschneidung an seinem Kinde vornehmen zu lassen sich weigerte, dahin bedeutete, daß er sich allerdings den israelitische" Religionsgebräuchen zu unterwerfen habe, — gegen welchen Artikel die „Neue Würzburger Zeitung eine, das ganze Faktum in Abrede stellende (gleichfalls in die O.-P.-A.-Z. übergegangene) Berichtigung enthielt, erhält die Red. d. Bl. hierbei die amtlich beglaubigte Abschrift der betreffenden Verfügung der königl. baierschen Polizei-Direktion d. d. München vom 28. April 1838 zur gefälligen Einsicht, womit jeder Zweifel an der Wahrheit beseitigt erscheint. Frankfurt, 5. Okt."

Stuttgart, 4. Okt. Die drei Zöglinge des hohenheimer Institus, welche in Bessarabien auf den Gütern eines russischen Fürsten schmachteten, sind den letzten Nachrichten über ihre Lage bald persönlich nachgefolgt. Nach ihren Erzählungen war ihre Lage wirklich so, daß Deutschen, die in entlegenen russischen Provinzen in Dienste irgend einer Art treten wollen, sehr zu rathen ist, ihr Vorhaben reiflich zu erwägen. Die drei jungen Leute kamen ganz von Mitteln entblößt hier an, da ihnen die Auszahlung des vertragsmäßigen Reisegeldes plattweg verweigert worden war; zwei von ihnen waren in Folge der erlittenen Mühseligkeiten erkrankt. Sie erzählen, daß sie durchaus nichts haben wirken können, in elenderer Lage gewesen seien als die russischen Leibeigenen und sehnsüchtig auf das Loos eines deutschen Bauernknechts zurückgeblickt haben. (D. A. Z.)

Leipzig, 7. Okt. Gestern hatte sich im Hotel de Pologne eine große Anzahl Fabrikanten aus den Zollvereinsstaaten versammelt, um Maßregeln zur Verbesserung der industriellen Zustände der Zollvereinslande zu berathen (vergl. d. gestr. Bresl. Z.). Die Versammlung bestand aus mehr als 200 Personen. Die einzige Idee, um welche sich Alles wendete, bestand in Schutzzöllen, die von den Regierungen erbeten werden sollen. Absatz ins Ausland wird dadurch schwerlich gefördert, das Inland aber wird seinen Bedarf theurer bezahlen müssen, wenn den Fabrikanten geholfen werden soll, oder diese werden durch eigene Concurrenz die Preise auf den alten Fuß herabdrücken, sobald man wie jetzt fortfährt, viel mehr zu fabriziren, als der Bedarf erheischt. — Die heutige Leipz. Ztg. enthält eine Bekanntmachung des Ministeriums des Innern, daß am 1. und 2. Nov. d. J. die Aktienzeichnung für die Sächsisch-Schlesische Eisenbahn beginnen soll. Sie wird von Dresden über Bautzen und Löbau bis Görlitz zum Anschluß an die von Breslau dorthin zu erbauende Bahn geführt werden. Die Sitzungen der Ständeversammlung über die projektirten Eisenbahnen waren sämmtlich geheim, jedoch ist die Zusicherung gegeben, daß die Protokolle noch veröffentlicht werden sollen. — Gestern ist das große Loos der Leipziger Lotterie gezogen und ungetrennt dem Eigenthümer einer der größeren hiesigen Seidenhandlungen zugefallen. (Magd. Ztg.)

Lüneburg, 6. Okt. Bei dem heutigen Feldmanöver fanden S. Majestät der König von Hannover sich veranlaßt, vor dem Könige von Preußen 2c. die sämmtliche Kavalerie in Parademarsch vorbeireiten zu lassen. Der Herzog von Braunschweig führte selbst seine Husaren, der Großherzog von Mecklenburg seine Dragoner, der Landgraf zu Hessen seine holsteinischen Dragoner; dazu spielte jedes Regiment seinen besten Parademarsch. Dies war ein Vorgeschmack der großen Parade. Nach derselben ritten sämmtliche höchste und hohe Herrschaften der Stadt zu, die in geringer Entfernung lag; Tausende von Zuschauern folgten zu Wagen, zu Pferde und zu Fuß diesem glänzenden Zuge, der diesmal noch durch den Herzog v. Beaufort mit seiner Gemahlin und zwei Töchtern vermehrt war; sie fuhren in einem K. Wagen mit vier Marstallspferden bespannt. (Hamb. C.)

Lüneburg, 9. Oct. Gestern um Mittag wurde vor den hohen und höchsten Heerschaften auf der Ebene hinter Kaltenmoor, eine halbe Stunde von Lüneburg, die große Schlußparade der diesjährigen Herbstmanoeuver des zehnten deutschen Bundesheeres gehalten. Ein heftiger Wind und starke Regenschauer beschleunigten die mit größter Ordnung ausgeführten militairischen Evolutionen, welche eine Menge Menschen aus der Stadt und den Nachbarstädten herbeigezogen hatten. Ein ungeheurer Wagenzug bedeckte die Landstraße. Nach der Parade marschirte die Infanterie wieder in's Lager, das in den nächsten Tagen schon wieder abgebrochen sein wird. In der Stadt war es sehr ruhig. Der König von Preußen, der Morgens zur Kirche gefahren war, gab zum Aufbau des Lüneburger Nicolai-Kirchthums 100 Louisd'or; die preußischen Prinzen gaben zu gleichem Zwecke 50 Ld'or. Abends reiste Se. Maj. der König von Preußen ab. Es heißt, er ginge direct nach Berlin zurück. Auch die übrigen hohen und höchsten Herrschaften sind meistentheils schon auf ihrer Rückreise oder bereiten ihren Abgang vor. Der berühmte Zapfenstreich ist nicht zum zweitenmal aufgeführt; auch der große Ball in Lüneburg, zu welchem viele Einladungen gemacht werden sollten, hat nicht stattgefunden. Der Gesundheitszustand der Truppen ist im Ganzen, trotz des schlechten Wetters ziemlich befriedigend gewesen. Besonders aber verdient hervorgehoben zu werden, daß nur eine Verwundung von Bedeutung vorgekommen ist. (Börsenhalle.)

Hamburg, 9. Oktbr. Gestern Abend sind JJ. kk. HH. der Prinz von Preußen, unter dem Incognito eines Grafen Ravensberg, der Prinz Carl von Preußen unter dem Incognito eines Grafen Hohenstein, der Prinz Albrecht von Preußen, unter dem Incognito eines Grafen Lingen, und der Prinz Friedrich der Niederlande unter dem Incognito eines Baron von Breda, mit hohem Gefolge und Dienerschaft von Lüneburg hier eingetroffen und in Streits Hotel abgestiegen. JJ. kk. HH. haben heute in Begleitung des preußischen Gesandten Herrn v. Hänlein, den Hafen, die Börse und andere Sehenswürdigkeiten unserer Stadt in Augenschein genommen und werden, nach einem Diner bei Hrn. v. Hänlein, heute Abend das Stadttheater besuchen. Dem Vernehmen nach werden die Prinzen bis morgen Abend hier verweilen. (Börsenhalle.)

Großbritannien.

London, 6. Oktober. Der Großfürst Michael, der sich noch in Windsor befindet, von wo er heute zur Stadt zurückkehren wird, will, wie es heißt, seine Reise bis in die schottischen Hochlande ausdehnen und wird daher vermuthlich länger als drei Wochen, die ursprünglich bestimmte Dauer seines Aufenthaltes, in England verweilen.

Durch den hanseatischen Geschäftsträger, Herrn Colquhoun, ist der Königin die Gedächtnißtafel überreicht worden, welche ihr gleich den übrigen hülfreichen Souverainen von der Stadt Hamburg zur Erinnerung an die vorjährige Feuersbrunst gewidmet worden ist.

Wie die Einsetzung des Schiedsgerichts offenbar hauptsächlich den Zweck hat, das Volk immer mehr an die Auktorität der Repeal-Association zu gewöhnen und an deren Beschlüsse zu fesseln, so kann auch eine neue Einrichtung bei den großen Repealversammlungen, welche sich zuerst in Mullaghmast bemerklich machte, nur zu demselben Zwecke eingeführt sein. Es zeigten sich nämlich unter dem Volke eine Anzahl Männer mit langen Stäben in den Händen und Karten an den Hüten, auf welchen in großen Buchstaben die Worte: „O'Connells Polizei," nebst einer Nummer gemalt waren. Die Organisirung einer Repeal-Reiterei, zu welcher, wie schon erwähnt, durch ein auf das am 8. abzuhaltende Meeting in Clontarf bezügliches Programm aufgefordert wurde, bezeichnete O'Connell, in der Repealversammlung auf der Dubliner Kornbörse am 3. d. M., als einen schlechten Spaß; möglich, daß der Plan zu früh bekannt gemacht worden ist.

In der „Stimme Jacob's", einem den israelitischen Interessen gewidmeten Blatte, liest man Folgendes: „Wir freuen uns, anzeigen zu können, daß das Dekret der römischen Inquisition, zuerst ausgegangen unter der Autorität des Papstes Leo XII. und ohnlängst wieder in Kraft gesetzt durch den Generalinquisitor zu Ancona, neuerdings suspendirt worden ist. Wir erfahren von verschiedenen Orten her, daß bei dem Wiederaufleben der furchtbaren Inquisition überall, nicht nur in ganz Italien, sondern auch in allen andern Gegenden am mittelländischen Meere, nicht nur unter Juden, sondern auch unter protestantischen Christen, die äußerste Bestürzung sich kund gegeben hat. Es sind einige Zweifel erhoben worden über die Aechtheit des Dekrets von Ancona; wir wissen jedoch, daß bereits mehrere Bestimmungen desselben in Anwendung gekommen waren."

Frankreich.

Paris, 5. Oktober. Herr Guizot soll bei den ersten Nachrichten von der insurrektionellen Bewegung in Mittelitalien der päpstlichen Regierung das Anerbieten gemacht haben, zu ihrem Schutze ein Truppen-Corps nach Ancona zu senden, von Rom aber dem Tuilerienkabinette eine ablehnende Antwort zugekommen sein.

Der König und die Königin der Belgier sind heute in St. Cloud eingetroffen, wo sie etwa eine Woche verweilen werden.

Nach der Weise, wie der russische Geschäftsträger, Graf Kisseleff, hier über die neuesten Ereignisse in Griechenland sich ausgesprochen hat, sollte man fast vermuthen, es sei einer Protestation Rußlands gegen die Umwälzung in Athen entgegen zu sehen, so daß hier etwas von jenen räthselhaften Verwickelungen, wie wir sie in Serbien erlebt, sich wiederholen könnte.

Die griechische Frage ist jetzt an der Tagesordnung. Die Opposition sucht in ihr eine Waffe gegen das Kabinet Guizot. Unter der vielversprechenden Rubrik: „Wahrheit über die neusten Ereignisse in Griechenland" gibt der National nach einem andern, weniger bekannten Blatt (le Bien public) einen Artikel über die Rolle, welche die Diplomatie des Tuilerienkabinets während der letzten Zeit zu Athen gespielt haben soll. Es wird darin behauptet, Hr. Guizot habe dem König Otto, der schon vor zwei Jahren den Griechen eine Constitution mit repräsentativen Formen (das Arcanum gegen alle Schäden!) habe verleihen wollen, davon abgerathen. „Hr. Guizot schickte den Hrn. Piscatory nach Griechenland, um im Namen des Tuilerienkabinets Einsprache zu thun gegen die Concessionen, welche der König Otto dem Geschrei der Liberalen machen wollte. „Wehe Ihnen" — sagte Hr. Guizot zum König von Griechenland — „wehe Ihnen, wenn Sie Sich zu der geringsten Concession verleiten lassen. Widerstehen Sie, und Sie werden siegen; mögen die Unzufriedenen immerhin schreien! Wenn sie müde sind, werden sie aufhören." So lautete Hrn. Guizots Rath; in Folge desselben wurde das Kabinet Maurocordato entlassen. Hr. Guizot bildete sich so viel auf diese Wendung der Dinge ein, daß er den Triumph seiner Politik, die Frankreich das Uebergewicht in Griechenland sichern sollte, den französischen Legationen im Ausland durch ein Zirkelschreiben bekannt machte." Die Revolution vom 15. September wird dann als das Werk des englischen Einflusses zu Athen — durch Sir Edmund Lyons geübt — und als eine entschiedene Niederlage der französischen Politik charakterisirt.

Spanien.

(Telegraphische Depeschen.) **Bayonne**, 3. Oktober. Die bis jetzt bekannten Wahlen in den Provinzen sind zum Vortheil der parlamentarischen Partei ausgefallen. Es sind dies die Wahlen von Ciudad-Real, Guadalajara, Toledo, Murcia, Albacete, Cuenca, Salamanca, Avila, Segovia, Valladolid. Die Opposition hat zwei Deputirte zu Burgos erlangt, wo eine zweite Wahl stattfinden wird, die Deputation zu kompletiren; auch zu Zamora, wo die Operationen ohne Resultat blieben, kommt es zur zweiten Wahl.

Bayonne, 4. Okt. Die parlamentarische Partei hat bei den Wahlen in Murcia die Oberhand behalten. Graf Parsent und drei andere Kandidaten der Opposition sind zu Saragossa als Deputirte gewählt worden, woselbst eine zweite Wahl vor sich gehen wird, um die Liste der Deputirten zu kompletiren.

Perpignan, 4. Okt. Prim ist gestern mit 5000 Mann Infanterie, 300 Reitern und 6 Geschützen in Figueras eingezogen und von den Einwohnern mit Enthusiasmus aufgenommen worden.

Perpignan, 4. Okt. In den Provinzen Tarragona und Lerida sind die Wahlen zu Gunsten der parlamentarischen Partei gewesen. — Am 29. Septbr. war Valencia ruhig. Die parlamentarische Partei hat bei den Wahlen eine große Majorität davongetragen.

Perpignan, 5. Oct. Die Diligence von Barcelona war gestern zu Figuieras noch nicht angekommen. Ametler läßt sie nicht passiren. — Den Bayonner Journalen zufolge ist zu Cadix eine Verschwörung entdeckt worden, welche die Unteroffiziere des Regiments „Arragonien" angezettelt hatten. Mehrere derselben sind verhaftet. Auch in dem Regimente „Bourbon" ist eine Verschwörung von Offizieren entdeckt worden.

Niederlande.

Haag, 6. Oktober. Die Session der Generalstaaten ist geschlossen. Vorgestern Abend wurde das Budget des Krieges mit 44 gegen 13 und gestern das letzte Capitel, Budget der Colonien, mit 41 gegen 15 Stimmen angenommen.

Schweiz.

Chur, 28. Septbr. Wie man vernimmt, hat die Tessiner Regierung der unsrigen berichtet, es bilde sich im bünd. Oberlande ein Heerd von Umtrieben, welche den Umsturz der Tessiner Regierung zum Zwecke haben. Man werbe mit Fleisch-, Korn- und Weinspenden. Unsere Regierung wird um Untersuchung dieser Vorfälle angegangen, an denen vermuthlich kein wahres Wort ist.

Wallis. Die neuesten Berichte aus Wallis stellen den Zustand des Landes als ziemlich befriedigend dar; namentlich gilt dieß von dem so furchtbar aufgeregten untern Landestheile. Die meisten der Aussendlinge, welche seither landesflüchtig waren, sind zurückgekehrt. In manchen Gemeinden bildet sich eine neue Gesellschaft, diejenige des Friedens. — Dagegen soll das Oberwallis von der Geistlichkeit mehr bearbeitet werden, als je.

Ein Schreiben aus Zürich von guter Hand enthält Folgendes: Das sogenannte communistische Complott hat hier bei weitem nicht so viel Aufmerksamkeit erregt, als man auswärts glauben mag.

Italien.

* Die Augsb. Allg. Ztg. enthält einen sehr ausführlichen aber eben so interessanten (und wie es scheint, durchaus authentischen) Bericht über die Unruhen, welche seit der Mitte dieses Jahres das obere Italien bewegten. Wir lassen denselben um so eher in seiner ganzen Ausdehnung hier folgen, als er diese, den politischen Zustand Italiens charakterisirende Ereignisse zusammenhängend und pragmatisch darstellt, während die bisher in den Zeitungen veröffentlichten Notizen nur unvollständige und häufig ungenaue Daten hierüber lieferten.

„**Bologna**, Mitte September. Obgleich die hier ausgebrochenen Wirren bei weitem noch nicht beendet sind, es im Gegentheil aussieht, als ob dieselben noch recht unangenehme und böse Folgen haben könnten, ist es dennoch möglich, sie jetzt schon zu beurtheilen und ihren Charakter ziemlich klar darzustellen. Seit mehrern Jahren hatte man in Italien die Ueberzeugung gewinnen müssen, daß das revolutionäre Feuer trotz aller angewendeten Strenge und aller möglichen Aufsicht unter der Asche fortglimme. Weder die bewiesene Großmuth noch die Strrnge der verschiedenen Regierungen hatten die einzelnen Ausbrüche verhindern können, da dieselben aber stets leicht unterdrückt wurden und man sich auf die durch Oesterreich ausgeübte Ueberwachung von ganz Italien verlassen zu können glaubte, so war man nach und nach ziemlich zuversichtlich geworden, betrachtete die Ruhe als gesichert und alle Versuche der Aufrührer als ein hirnloses Treiben unvernünftiger Leute. Der Ausbruch vor 2 Jahren in Aquila, welcher augenblicklich niedergeschlagen wurde, hatte vollends dazu beigetragen, die Regierungen glauben zu machen, daß der Keim steter Verschwörungen nur bei unverbesserlichen Tollköpfen bestehe, deren Treiben weiter keine Besorgnisse erwecken könne. Die österreichische Polizei übt ihre Macht fast ganz in Italien aus, aber ich müßte mich sehr irren, wenn diese und jene italienische Regierung, zu Zeiten vergessend den großen Zweck des deutschen Kaiserstaats — Wahrung des Friedens und Fernhaltung französischen Einflusses und Uebergewichts — nicht manchmal darüber von kleiner Eifersucht befallen würde. Wenn Oesterreich auch am meisten dabei betheiligt ist, daß die Ruhe in Italien nicht gestört werde, so ist es doch nicht weniger wahr, daß man bei den übrigen Regierungen die österreichischen Mittheilungen manchmal, fast möcht' ich sagen, gewöhnlich viel zu leicht behandelte, sie wohl gar als Ausfluß der Lust eine Art Protektorat auszuüben ansah, während Oesterreich doch auf die vorsichtigste Weise alles vermeidet, was unnöthigerweise Empfindlichkeit erwecken könnte. Wie dem auch sei, es wahr leider nur zu wahr, daß bei den Italienern die Lust Verschwörung anzuzetteln stets fortging; hauptsächlich im Kirchenstaat machte sich das Treiben einer Menge junger Leute bemerkbar, die ihrem Unmuth auf jede Art Luft zu machen suchten und sich, da sie unbestraft blieben' nach und nach daran gewöhnt hatten, sich einer an des andern Wort zu erhitzen. Es war bei einem solchen Zustand nicht anders möglich, als daß die Unzufriedenheit bei jeder sich darbietenden Gelegenheit sich nicht allein zeigen, sondern auch den Muth erhalten mußte, sich in thätlichen Widersetzlichkeiten auszusprechen. Eine solche Gelegenheit scheint leider durch den Cardinal-Legaten Spinola hier selber herbeigeführt worden zu sein. Am 4. August erschrak unsere ganze Stadt, als man ganz unerwartet und unvorbereiteter Weise plötzlich die Garnison ausrücken, die Hauptplätze besetzen und vor der Kirche St. Petronio, so wie vor der Villa (?), in welcher der Cardinal-Legat wohnt, Kanonen mit brennenden Lunten auffahren sah. Niemand wußte sich die Ursache solcher Maßregeln zu erklären, besonders da sowohl an diesem als an den folgenden Tagen es ganz ruhig blieb. Es scheint, daß dem Legaten ein schon früher durch die Unzufriedenen verbreitetes Gerücht zu Ohren gekommen war, wonach eine Bewegung am gleichen Tage sowohl in Neapel als in Turin und den Legationen des Kirchenstaats ausbrechen sollte. Aus dieser Veranlassung zunächst soll der Cardinal die militärische Schaustellung vorgenommen haben, um den Unzufriedenen zu imponiren. Statt daß dieses aber der Fall war, verließen die Mißvergnügten die Stadt, zogen eine Anzahl von Schmugglern, welche immer bewaffnet sind, an sich und versprachen diesen einen guten Lohn. Es scheint, daß die Haupträdelsführer hier bei diesem Auszuge mehr ihrer muthwilligen Lust folgten, sich der Regierung wiedersetzlich zu zeigen, als daß sie einen ernsteren Zweck im Auge gehabt hätten. Die Adeligen, welche dazu gehörten, machten sich gleich aus dem Staube, und man weiß hier, daß die Marchesen Pietro Melara und Tanara, so wie die Grafen Zambecchi und Biancoli sich in Livorno nach Marseille eingeschifft haben. Der erste Impuls einer wirklichen bewaffneten Zusammenrottung scheint von den bürgerlichen Unruhestiftern herzurühren, von denen ein gewisser Dr. Muratori nebst seinem Bruder und ein ehemaliger päpstlicher Offizier, Namens Turri, sich an die Spitze stellten. Der Hauptführer der Contrabandieri, Giovannini il Romagnolo, der den Rebellen die meisten Rekruten zuführte, soll bloß durch ein Ungefähr zu ihnen gekommen und bei der eigentlichen Verschwörung unbetheiligt geblieben sein. Man kann, obgleich sich keine spezielle Verschwörung nachweisen lassen soll, dennoch nicht läugnen, daß der Cardinal wirklich Ursache hatte, Unruhen zu befürchten, weil bereits am 19. Juli eine Versammlung von verdächtigen Subjekten in der Villa des Marchese Tanara stattgefunden hatte, welcher der berüchtigte Chef des jungen Italiens Mazzini, so wie der ehemalige General Pepe beiwohnten. Einige Zeit vorher waren in Ancona zwei sehr verdächtige Individuen, Namens Poggi und Ferrugia eingefangen worden, von welchen man glaubte, daß sie Geld und Befehle von dem revolutionären Comité, das offen in Malta seinen Sitz hat, an die hiesigen Verschworenen überbringen sollten. Es mag dazu beigetragen haben, den Cardinal an eine Verschwörung glauben zu machen, daß die neapolitanische Regierung in der Provinz Salerno plötzlich einige Verhaftungen vornehmen ließ, welche allgemein der Entdeckung eines Complots zugeschrieben wurden. Auch soll, wie man erzählt, einer der Hauptverschwörer dem Cardinal direkt Aufklärung gegeben haben. Der Cardinal glaubte also wirklich einer Revolution entgegenzutreten, sandte Bericht über Bericht nach Rom, verlangte von dort Mannschaft und Geld, aber da man bei dem päpstlichen Ministerium seinen Befürchtungen keinen rechten Glauben beimessen wollte, so ließ er in aller Eile den Grafen Salis-Zizers, welcher die beiden im päpstlichen Sold stehenden Fremdenregimenter als Divisionär kommandirt, durch Staffette hieher zurückberufen; derselbe hatte nämlich einige Tage vorher eine Urlaubsreise angetreten. Das päpstliche Militär besteht aus circa 14,000 Mann einheimischer Truppen allee Waffen und 3000 Mann fremder Soldaten, welche die beiden Fremdenregimenter bilden. Die einheimischen Truppen sind lauter freiwillig Angeworbene und, wie alle dergleichen Corps, größtentheils aus Müßiggängern und andern etwas anrüchigen Bestandtheilen der Bevölkerung zusammengesetzt. Es herrscht unter diesen Truppen kein sehr guter Geist, da das Ehrgefühl der Soldaten nicht cultivirt wird, auch dieselben nicht die geringste Aussicht zum Vorrücken haben. Ueberdieß ist durch den immerwährenden Garnisonsdienst der Soldet verweichlicht. Das Offiziercorps theilt die letztere Eigenschaft; Duelle kommen nie vor. Das Avancement hängt ganz von der Protektion ab, die jeder einzelne sich zu verschaffen im Stande ist. Der unverhältnißmäßig große Generalstab ist aus Offizieren zusammengesetzt, die keine eigentliche Schule gemacht, ihren Titel und Rang anfangs ad honores ohne Sold empfangen haben,

und nach und nach mit Gehalt in die Linie versetzt worden sind, wo sie natürlich die Subalternen überspringen und dadurch ebenso viele Mißvergnügte machen. Auf ein solches Offiziercorps und auf solche Truppen ist nun nicht viel zu rechnen, wenn man einer Revolte entgegentreten will. Obgleich man die ganze Armee von den ausgesprochen feindselig gesinnten Subjekten gereinigt hatte, so hielt man es 1832 doch für nöthig ein Corps fremder Truppen anzuwerben, welches den Verführungen, wie man hoffte, weniger zugänglich sein würde als es die frühere einheimische Armee zu sein schien. Es wurde deshalb mit dem Grafen Salis-Zizers, der früher schon in neapolitanischen, spanischen und französischen Diensten gestanden, eine Uebereinkunft abgeschlossen, um zwei Regimenter auf seine Gefahr und Kosten in der Schweiz anzuwerben, indem es nicht möglich war mit den Schweizerkantonen direkt zu kapituliren. Da gerade die Schweizerregimenter, welche früher in Frankreich und Holland gedient hatten, aufgelöst waren, so glaubte man ohne Schwierigkeit eine gute Truppe herstellen zu können. Die Kapitulation war für den General und die anzuwerbende Mannschaft äußerst vortheilhaft gestellt, aber die obige Voraussetzung bestätigte sich nur hinsichtlich des Offiziercorps, und die Werber waren gezwungen eine Masse Vagabunden mit aufzunehmen, welche ihnen in den wenigen katholischen Kantonen, wo man die Werbung aus Pietät für den heiligen Stuhl erlaubte, zuliefen. Statt also 4000 Mann guter Schweizer zusammenzubringen wie versprochen war, bekam man Leute aus aller Herren Länder, die manchen Beitrag zu den päpstlichen Strafanstalten abgaben. Nach und nach gelang es zwar einige Disziplin unter diese Menschen zu bringen, obgleich sie als Truppen betrachtet theilweise noch weit entfernt sind, gut geschult und disziplinirt genannt zu werden. Besonders hat sich das zweite Regiment nicht ausbilden noch completiren können, und bei demselben ist außerdem leider der bei den Schweizerregimentern gewöhnliche Fall eingetreten, daß sich die Hauptleute mit ihrem Obersten v. Kalbermatten überworfen haben, dem sie allerlei Nachlässigkeiten und Unordnungen bei der Regimentskasse und den Werbegeldern schuld geben. Vor einigen Monaten fing diese Sache an Aufsehen zu machen, und flößte hier zu Lande desto mehr Besorgniß ein, je weniger man an solche Auftritte gewöhnt war. Die Offiziere hatten es so weit getrieben mit ihrer Dimission in corpore zu drohen, wenn der Oberst nicht removirt werde. Beim Ausbruch der Wirren nahmen sie aber gleich ihre Forderung zurück, und es ist keinem Zweifel unterworfen, daß sie sich, tapfer wie sie sind, auch unter diesem Obersten brav geschlagen haben würden, wenn es so weit gekommen wäre. Obschon diese beiden Regimenter also keine Mustertruppe bilden, so kann man sich doch auf den Geist und den Muth der Soldaten verlassen; man hat wohl Desertionen aber keine Defektionen, wie bei den einheimischen Truppen, zu befürchten. Diese Regimenter sind aber wie die ganze Armee blos für den Garnisonsdienst, und stehen in den drei Legationen: Bologna, Forli und Ravenna in den größeren Städten vertheilt, da in diesen hauptsächlich der Sitz der Unzufriedenen gegen das päpstliche Gouvernement zu finden ist. Bisher hatte man vermieden die fremden mit den einheimischen Truppen zusammenzubringen, und letztere liegen hauptsächlich in der Legation Urbino und den südlichen Delegationen; die Marken von Ancona, Rom und Civitavecchia sind gleichfalls nur von einheimischen Truppen besetzt. Man kann sich einen Begriff machen von der Beschwerlichkeit des Dienstes, wenn man hört, daß alle diese Truppen nicht einmal hinreichen die gehörigen Garnisonen zu bilden. Die Hauptstärke der päpstlichen Macht besteht also in den beiden Fremden-Regimentern, und es scheint für sie der Augenblick gekommen zu sein, die Probe ihrer Tüchtigkeit abzulegen. Außer dieser Macht hat das päpstliche Gouvernement nun freilich noch einen bedeutenden Rückhalt an Oesterreich und dessen in Oberitalien stehender Kriegsmacht, Oesterreich — das mit wenig Geräusch aber steter Wachsamkeit den festen Schildhalter des europäischen Friedens macht, wird und kann nie zugeben, daß in Italien bleibende Unruhen oder Umwälzungen vorkommen, und es muß ihm sehr viel daran gelegen sein die Unruhstifter nicht nur materiell, sondern auch moralisch im Zaume zu halten, um der Lombardei, welche die Wohlthaten einer so geordneten Verwaltung immer mehr schätzen lernt, bei jeder Vorkommenheit sicher zu bleiben. Diese Gründe sowohl als die Uebermacht Oesterreichs sind so handgreiflich, daß man über die Unbesonnenheit der Mißvergnügten erstaunen muß, welche in ihrem Dünkel alles verkennen, was nicht zu ihrer Sache paßt, während es dem ruhigen Beobachter wirklich unbegreiflich ist, wie sich noch irgend vernünftige Menschen mit revolutionären Planen gegen den Status quo beschäftigen können. Leider finden sich aber dennoch Tollköpfe, die darauf zählen daß die päpstliche Regierung von der österreichischen Hülfe weder Gebrauch machen wolle noch könne, und die recht gut zu wissen scheinen, daß kein österreichisches Einschreiten statt haben wird, so lange man die päpstliche Behörden bloß harcelirt. Die Ursache, warum der römische Hof bis jetzt auf eine Hülfe von Oesterreich verzichten mußte, besteht darin, daß Gefahr da ist, sobald ein österreichischer Soldat auf päpstlichem Gebiet einrückt, eine französische Flotte irgend einen Küstenpunkt, Civitavecchia oder Ancona, besetzen zu sehen, da das französische Kabinet bei Gelegenheit der Räumung von Ancona diese Forderung oder besser Drohung aufstellte. Wegen einer unbedeutenden Ruhestörung, wenn sie auch längere Zeit dauert, kann die päpstliche Regierung sich keiner doppelten Besetzung und Bevormundung des Landes aussetzen, und Oesterreich will, wenn kein bedeutender Anlaß unbedingt dazu zwingt, den Status quo nicht ohne Noth durch ein Einrücken seiner Truppen auf päpstliches Gebiet gefährden. Die Unruhstifter zählen also darauf, daß sie, so lange sie in einem gewissen Kreise bleiben, von der österreichischen Macht nichts zu befürchten haben, und es scheint wirklich, daß sie solche Straßenbubenpolitik gegen die päpstliche Regierung anwenden wollen. Die große, vielleicht nur zu oft angewandte Milde, Gutherzigkeit und Großmuth des Papstes und der römischen Regierung haben bei der Bevölkerung den Glauben erzeugt, die Regierung fühle sich schwach und muthlos; daher man manchen frechen Schreier öffentlich Schimpfreden und Verhöhnungen ausstoßen hörte. Bei einem solchen Zustande mußte es dahin kommen, daß manche Leute die selbst nicht recht wußten worüber sie murrten, zu Unruhstiftern wurden, wobei einer den andern mit sich fortriß, so daß die Bewegung je länger sie dauerte, desto verzweigter ward. Die Regierung suchte den Brennpunkt der Revolution immer im Ausland, bald soll es das revolutionäre Comité in Paris, bald jenes in London, oder in Malta, oder die Ferdinandina (?) sein, welche das Geld hergiebt und den Funken glimmen macht. Man hat den Verdacht auch schon auf noch entferntere Staaten geworfen, denkt aber nicht daran, daß der im wesentlichen unmotivirten Unzufriedenheit im Staate selbst durch die fehlerhafte Organisaiion der Behörden Vorschub geleistet wurde. Wer aber auch die Anstifter der Ruhestörungen eigentlich sein mögen, es scheint, daß sie ihren Plan gut angelegt haben und auf die Lage der Regierung und der Truppen, die nur zu Garnisons-, aber wenig zu einem Guerillaskrieg zu brauchen sind, rechnen. Als es sich darum handelte, die oben geschilderte Zusammenrottung auseinander zu jagen, dachte Cardinal Spinola wohl nicht daran, daß es sich hier zuletzt um einen Guerillaskrieg handle. Man sah die ausgetretene (fuoruscita) Bande wohl nur als einen Haufen Flüchtiger an, die sich schnell aus dem Staube machen würden, wenn man ihnen Ernst zeigte. Der Cardinal sandte einen Gendarmeriehauptmann mit 30 Mann aus, um die Aufrührer zu beobachten, und wie sehr muß er überrascht gewesen sein, als ihm die Nachricht zukam, sein Hauptmann sei überrumpelt, gefangen und erschossen und die Rebellen hätten drei der Gefangenen gezwungen, in ihre Reihen einzutreten. Das Gerücht vergrößerte bald die Anzahl der Meuterer und der Schrecken war hier so groß, daß man sich darauf gefaßt machte sie jeden Augenblick vor den Thoren der Stadt erscheinen zu sehen. Der Cardinal zog alle Truppen, welche zerstreut in seiner Legation standen, an sich, bat um Hülfe von Rom aus, schrieb an die Legaten von Ravenna, Ferrara und Forli, und rüstete sich zur Abreise. Blos der Cardinal Ugolini in Ferrara sandte 500 Mann des ersten Schweizerregiments hierher, indem er sich auf die österreichische Garnison des dortigen Castells, welche gleich bedeutend verstärkt worden war, verließ; die Legaten von Forli und Ravenna dagegen sandten gar keine Hülfe her, da sie glaubten, selbst nicht hinlängliche Truppen zu haben. Der Cardinal Spinola hat hier wenigstens 4000 Mann zu seiner Verfügung; freilich für die Größe der Stadt ist diese Anzahl nur unbedeutend, zumal man den Plan der Verschwornen nicht kannte. Er ließ den General Salis und zwei Compagnien Grenadire in seinen Palast einquartiren und Kanonen vor demselben auffahren. — Die Meuterer näherten sich indessen der Stadt nicht und zogen, da unsere ganze Umgegend von Soldaten entblößt worden war, ohne alles Hinderniß, und zwar ganz ruhig, in die Berge gegen die toscanische Gränze. Sie suchten so viel als möglich zu werben und zahlten jedem, welcher sich zu ihnen gesellte, einen regelmäßigen Sold von 45 Kreuzern täglich. Alle wurden scharf bewaffnet, ohne daß man weiß wie und woher. Es scheint indessen nicht daß sie vielen Anklang unter dem Landvolk fanden; sie machten wenig Lärm, erließen keine Proclamation und traten mit keinen Forderungen oder Verheißungen auf, wie es sonst wohl bei Aufständen gebräuchlich ist. Es scheint fast, daß die Leute glaubten, nach keinem äußern Anhaltspunkt haschen zu müssen, um ihres Fortbestandes auf andere als die bisher geübte Art sicher zu sein. Da man nun annehmen mußte, die Meuterer hätten keinen Muth bis vor unsere Stadt vorzurücken, zog man alle mögliche Verstärkung an sich, und traf die nothwendigsten Vorbereitungen zu einem Auszug gegen die Rebellen. Nach 14 Tagen rückten darauf 700 Mann vom ersten Fremdenregiment aus, um die Meuterer in ihren Bergen aufzusuchen. Sobald die Aufrührer aber Nachricht von dem Anrücken der Truppen erhielten, theilten sie sich in kleinere Haufen, zogen sich nach verschiedenen Richtungen tiefer in die Berge zurück und schienen jeden Zusammenstoß ängstlich zu vermeiden. So kam es zu einer großen Jagd, bei welcher sich die Truppen in viele Detaschements abtheilen mußten, um die Aufrührer überall zu verfolgen. Zu eigentlichen Scharmützeln kam es nie, nur Einzelne setzten sich einigemal zu Wehr und es wurden in allem 17 Todte und Verwundete aufgefunden. Den Verlust des Militairs kennt man hier nicht, er kann aber nicht groß gewesen sein. Im Ganzen genommen wurden die Meuterer zwar zerstreut, einige des schlechten Handwerks überdrüssig gingen nach Hause, andere flüchteten auf toscanisches Gebiet, wurden dort von der bewaffneten Macht eingefangen und später hierher ausgeliefert; die Mehrzahl trieb sich aber fortwährend unfern von Bologna umher, ohne daß man ihrer habhaft werden konnte. Nachdem diese Jagd einige Tage gedauert hatte, rückten am 24. Aug. auf einmal mehre Haufen der Meuterer wie auf Einen Schlag auf die Stadt los, und es scheint darauf berechnet gewesen zu sein, daß gleichzeitig eine Bewegung in Bologna selbst ausbrechen sollte. Es blieb hier aber ganz ruhig, und man begnügte sich, 40 Mann mit einem Feldwebel zu detaschiren. Ein Haufen von 8 Mann unter einem gewissen Pranzini schlug sich hartnäckig gegen die Schweizer; alle blieben auf dem Platze. Die andern Haufen entwichen wie früher, und ein großer Theil zerstreute sich. Unter diesen war der obenerwähnte Dr. Muratori, der mit 40 Mann die Grenze der Legation Ravenna zu erreichen suchte, in welcher seine Verfolgung von den dort stationirten Truppen hätte bewerkstelligt werden müssen. Da die andern Meuterer auch alle verschwunden waren, so hielt man die ganze Sache schon für beendet und der Cardinal Spinola erließ die bekannte Proclamation, mit welcher zugleich ein Kriegsgericht niedergesetzt wurde, um die eingefangenen 30 Rebellen nach Standrecht zu richten. Es muß dieses Kriegsgericht eine sonderbare Vorstellung von Standrecht haben, denn bis jetzt hat noch nichts von seinen Urtheilen verlautet. Man weiß, daß die Gefangenen einfach verhört und nach dem Fort St. Leo bei Rimini abgeführt wurden, wo sie sicherer sind als hier, und wohin sich später auch das Kriegsgericht begeben soll. Der Dr. Muratori, als er sich auf der Ferse verfolgt sah, schlug dem ihn verfolgenden Offizier einen Waffenstillstand vor, um dem Kardinal Amat, dem Legaten von Ravenna, einen Kapitulationsvorschlag vorzulegen, in welchem er sich nach der Weise italienischer Briganti verbindlich machte auf dem Gebiet der Legation Ravenna keine Gewaltthätigkeiten auszuführen, wenn man ihm und seinen Gefährten erlaubte auszuwandern, ihm 3000 Scudi oder Piaster Entschädigungsgeld und noch obendrein ein Diplom der Universität Bologoa als promovirter Arzt geben wollte, um sich im Auslande durch seine Profession ernähren zu können. Der Cardinal Amat soll deshalb nach Rom berichtet haben; jedenfalls muß die Verfolgung nicht sehr gut geleitet gewesen sein, da es dem Dr. Muratori gelang, wieder nach den Bergen zu entkommen, in welchen er sich noch immer mit seiner Bande umhertreibt. Ein englischer Gentleman, wahrscheinlich von der Neuheit des Schauspiels gereizt, hat sich an ihn angeschlossen und soll ärger als die italienischen Meuterer auf die Soldaten feuern. Es war vorauszusehen, daß, nachdem es einmal hier so weit gekommen war, auch auf andern Stellen ähnliche Versuche gemacht werden würden. Man erhielt Nachricht, daß es überall spuke, und dem Cardinal Amat wurde verrathen, man bereite einen Anschlag auf ihn selber vor. Er glaubte demnach besser zu thun Ravenna zu verlassen, als den Meuterern das Skandal zu lassen, eine Eminenz gefangen zu haben. Er begab sich nach Imola zu dem dortigen Bischof Cardinal Mastai. Der Erzbischof von Ravenna, Falconieri, ebenfalls Cardinal, wollte ihn nicht begleiten, da er jedenfalls auf seine persönliche Beliebtheit zählen konnte. Die Abreise des Cardinal Amat machte in Ravenna einen sehr übeln Eindruck. Der Cardinal Falconieri entschloß sich daher ihm nachzureisen, um mit ihm gemeinsam nach Ravenna zurückzukehren. Gleich nach seiner Ankunft in Imola traf in dieser Stadt auch die Nachricht von Ravenna ein, daß die Mißvergnügten sich rüsteten nach Imola zu ziehen, um dort alle drei Cardinäle auf einmal aufzuheben, während zugleich von Bologna aus ein anderer Haufen erscheinen würde um die von Ravenna zu unterstützen. Der Cardinal Amat, der nur 300 Mann als Garnison in Imola hatte, benachrichtigte den Cardinal Spinola und bat um Mannschaft. Letzterer aber, der seine Garnison nicht wohl schwächen konnte, suchte vor allem den Ausmarsch der Unzufriedenen von hier zu verhindern. Es wurden deshalb die Thore geschlossen, und bei jedem der Wache ein Polizeicommissär beigegeben, der alle Verdächtige zurückweisen mußte. Als diese sahen, daß ihnen der Ausgang versperrt war, ließen sich 25 Mann von ihnen an Seilen über die Stadtmauer hinunter und gewannen den Weg nach Imola. Es war schon spät in der Nacht und sie begegneten Niemand auf der großen Chaussee, verloren aber viel Zeit, um unter den Bauern Rekruten zu werben, welche sich, so gut sie konnten, mit Mistgabeln und deraleichen bewaffneten und zwei Zwanzi-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 240 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 13. Oktober 1843.

(Fortsetzung.)

ger Löhnung erhielten. Als sie an den Ort St. Nikolò kamen, stießen sie auf zwei päpstliche Dragoner, die den Postwagen escortirt hatten und eben in ihr dortiges Quartier zurückkehrten. Die beiden Dragoner, welche sich vertheidigen wollten, wurden gleich angehalten; der eine entfloh, der andere wurde verwundet und man bemächtigte sich seines Pferdes. Hierauf wurde das Quartier, wo noch einige Dragoner ruhig schliefen, genommen, man that ihnen nichts zu leid, da sie Pferde, Waffen und einen Vorrath von Wein gutwillig hergaben. Beim Abmarsch wollte der Anführer der Bande den Dragonern den getrunkenen Wein mit einem Piaster vergüten; so zogen sie guten Muths und gestärkt ihres Wegs. Eine Bauernfrau hatte indessen von den Meuterern selbst gehört, was eigentlich ihr Ziel sei; sie wußte denselben den Vorsprung abzugewinnen und zeigte der Behörde in Imola Alles an. Die drei Cardinale hatten eben in dem Landhause des Cardinals Mastai die Suppe zu sich genommen, als die Nachricht kam: statt der erbetenen Hülfe rückten die Aufrührer von Bologna heran. Sie fuhren schnell in die Stadt zurück, ließen die Thore schließen, die ganze Garnison zog schlagfertig vor dem bischöflichen Pallast auf, und Cardinal Amat ließ schnell die ehemaligen päpstlichen Freiwilligen, welche früher unter dem Namen Centurioni sich bekannt gemacht haben, zusammentrommeln. Diese Freiwilligen, welche meistens zu der Classe der Handwerker gehören, waren gleich bereit, schnell bewaffnet, und rückten 40 Mann stark, von 6 Gendarmen begleitet, auf der Heerstraße nach Bologna aus. Sie legten sich zu beiden Seiten des Wegs in Hinterhalt, und die Meuterer, die ohne Vorhut heranzogen, stäubten bei der ersten Salve auseinander. Die irregeleiteten Bauern warfen ihre Mistgabeln weg und flehten um Gnade; die Bologneser hatten Zeit gewonnen zu entkommen, und die Freiwilligen zogen mit ihren Gefangenen, 30 an der Zahl, triumphirend in Imola ein. In der Zwischenzeit war auch die Nachricht eingetroffen, daß der Ausmarsch der Ravenneser Bande dadurch verhütet worden sei, daß man die Thore geschlossen und besetzt gehalten habe. Der Cardinal Amat kehrte hierauf mit dem Erzbischof Falconieri nach seiner Residenz zurück. — Wie es hier heißt, zeigten sich auch Banden in den Bergen von Forli, und bei Ferrara soll es nicht besser aussehen. Früher hatte die päpstliche Regierung einen bedeutenden Anhang unter der niederen Classe, jetzt ist nicht mehr viel darauf zu zählen. Da die Mißvergnügten nach einem combinirten Plane zu handeln und die Behörde durch einen an sich unbedeutenden aber ermüdenden Guerillaskrieg bloß necken zu wollen scheinen, so können diese Vorfälle sich noch oftmals wiederholen, und man wird am Ende gezwungen sein, doch zu fremder Hülfe seine Zuflucht zu nehmen. Andere mögen die Frage entscheiden, ob es gerathen sei, auch die Verwaltung der Legationen auf eine praktischere, zeitgemäßere Art einzurichten; mir genügt, den nähern Einblick in den ganzen Zusammenhang geöffnet zu haben, damit auswärts nicht von den einen zu große Hoffnung, von den andern zu große Furcht an Erzählungen geknüpft werde, wie sie bisher in den fremden Blättern erschienen, und schon durch ihre fragmentarische Sagenhaftigkeit den Blick irre zu leiten geeignet waren."

Chur, 4. Oktober. Seitdem der Plan, Ravenna zu überfallen, wie ich Ihnen früher berichtet, an der Wachsamkeit der Behörden gescheitert, ist im Kirchenstaat, wenigstens scheinbar, wieder Ruhe und Ordnung zurückgekehrt, und keine bewaffneten Banden haben sich mehr blicken lassen. Die eigentlichen Leiter der ganzen Bewegung, die meist hinter den Coulissen agirten, sind außer Landes, die Bandenchefs sitzen beinahe sämmtlich im Gefängniß. Die eigens aufgestellte Specialcommission fährt fort in aller Stille die Betheiligten, deren Zahl sehr bedeutend ist, einzuziehen. Was von einer mit englischen Gewehren bewaffneten Bande geschrieben wurde, muß lediglich auf einem Irrthum beruhen. Die sämmtlichen Insurgenten waren theils mit alten Munitionsgewehren, theils mit Jagdflinten, die Mehrzahl nur mit Pistolen und Dolchen bewaffnet. Die Jägercompagnie des zweiten Fremdenregiments ist in Imola belassen worden. — Von Neapel vernimmt man hier theils von Reisenden, theils durch briefliche Mittheilungen die abenteuerlichsten Gerüchte: hinsichtlich eines bei einem Feuerwerk beabsichtigten Attentats gegen die königliche Familie; die Sache sei jedoch entdeckt worden. Ohne Zweifel ist dies alles sehr übertrieben, aber eben so außer Zweifel ist, daß die Regierung noch jetzt alle möglichen Vorsichtsmaßregeln trifft, und daß namentlich die Chefs der Schweizerregimenter sehr verschärfte, zum Theil geheime Instruktionen erhalten haben. Nicht geringes Aufsehen erregt der Umstand, daß den Officieren dieser Regimenter von ihren Obern untersagt worden, sich wie bisher durch die neu ankommenden Rekruten politische Blätter aus der Schweiz mitbringen zu lassen. (A. Z.)

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 20. September. Es ist bekannt, daß Riza Pascha durch den neuesten großherrlichen Ferman eine Menge hoher Aemter erhielt; man hat bis jetzt in der türkischen Geschichte noch kein Beispiel, daß ein Großer so große Macht und so viele Würden in seinen Händen vereinigt hätte, wie jetzt Riza Pascha. Europäer lassen hier manches hämische Wort über seine immer wachsende Größe fallen. „Siehe da, heißt es, der frühere Pfefferkörnerstößer hat sich nach und nach zum Beherrscher des osmanischen Reichs hinaufgeschwungen! Und die Mittel, durch welche er sich aus dem Dunkel des Nichts die Bahn in das politische Leben brach, sind so schändlich, daß wir Occidentalen vor Scham und Abscheu es nicht einmal wagen, sie mit Namen zu bezeichnen!" Was den ersten Vorwurf betrifft, so sind wir der Meinung, daß Riza Pascha's niedere Abkunft und seine jetzige Größe wenigstens dafür sprechen, daß er ein Mann von Geist und Talent sein müsse. Wir theilen hierüber nicht die Ansicht Derer, die z. B. den Werth des jetzigen Finanzministers Mussa Pascha (der durch seinen Antheil an der serbischen Revolution bekannt ist und unter dessen Verwaltung die Finanzen des Reichs viel besser stehen ais unter seinen Vorgängern) dadurch herabzusetzen suchen, daß sie dem Publikum erzählen, daß er direkt aus dem Stalle stamme, früher Pferdeknecht war. Mag Jener aus einer Pfefferbude und Dieser aus dem Stalle stammen, so haben doch Beide, ohne Europa bereist zu haben, für die materiellen Interessen des Landes hundert Mal mehr gethan, als Andere, welche in gerader Linie aus edelem Paschablut entsprangen, eine glänzende Erziehung genossen und den Vortheil hatten, in den Städten des Abendlandes ihren Geist mit dessen wissenschaftlichen und politischen Erfahrungen zu bereichern. Was aber die schändlichen Mittel betrifft, durch welche Riza Pascha in seine Laufbahn eingetreten sein soll, so glauben wir, daß man sehr leichtsinnig handle, wenn man alle verläumderischen Sagen, welch die böszüngige Fama des Orients unter dem Volke circuliren läßt, für baare Wahrheit hinnimmt und sich hierdurch in seinen Urtheilen über Staatsmänner bestimmen läßt. Mit Sicherheit ist nur Folgendes bekannt: Sultan Mahmud durchstreifte einst verkleidet, wie er so häufig zu thun pflegte, Konstantinopel; in einer Bude des Misir-Tscharse (Droguerienmarktes) ausruhend, wo dies im Oriente Sitte ist, ließ er sich in ein Gespräch mit dem Ladendiener ein, erhielt einige rasche, geistreiche Antworten, was er sehr liebte, und gab deshalb den Befehl, den jungen Riza — denn er war jener Diener — unter die großherrlichen Pagen aufzunehmen. Im Serail wußte derselbe sich durch seinen Geist immer mehr seines Herrn Gunst zu gewinnen, so daß dieser ihn später zum Bey und zu seinem Geheimschreiber ernannte. Riza's schnelles Steigen mochte ihm wohl viele Neider erregt haben, und hierauf mögen sich die mannigfaltigen Gerüchte gründen, die über sein Verhältniß zu Sultan Mahmud in Umlauf gesetzt wurden und die um so leichter Glauben fanden, als hier in dem sittenverderbten Oriente dergleichen Laster nicht selten sind. Nach dem Tode Sultan Mahmud's stieg Riza von dem Grad eines Bey gleich zu dem eines Muschir Pascha und wurde zum Oberhofmarschall Abdul-Meschid's ernannt. Sein jetziges Verhältniß zur Sultanin-Valide, von dem so häufig europäische Blätter als wie von einer ausgemachten Sache sprechen, ist eben so wenig erwiesen wie sein früheres zu Sultan Mahmud.

Seit dem Anfange September ist die Witterung sehr kühl (11 — 13° R.), beständiger Regen und Wind. Am 16. September war ein so heftiger Sturm, daß 60 Schiffe, unter diesen 15 mit griechischer Flagge, in dem Hafen von Konstantinopel, im Bosporus und in den Umgegenden scheiterten. Sir Stratford Canning befand sich mit seiner Gemahlin während dieses Sturms gerade auf dem englischen Dampfschiffe Devastation, auf der Rückreise von Brussa, wohin er sich vor acht Tagen in die Bäder begeben hatte, nach Konstantinopel begriffen. Das Schiff war in großer Gefahr und nur dem Muth und der Geschicklichkeit der englischen Seeleute muß es zugeschrieben werden, daß es nicht im Kampfe mit den empörten Elementen unterlag. Die Witterungs-Verhältnisse dieses ganzen Jahres waren in Konstantinopel so abnorm, daß sich selbst die ältesten Menschen nicht erinnern, Aehnliches erlebt zu haben. (D. A. Z.)

Amerika.

Die in Jamaica erscheinende Royal Gazette vom 4. Sept. giebt sehr ungünstige Nachrichten aus Hayti. Anarchie und Zwietracht sollen dort vorwalten. In Port de Paix und an anderen Orten habe das Militär den Civil-Behörden den Gehorsam verweigert; General Rivière, der Chef der provisorischen Regierung, sei genöthigt gewesen, unverrichteter Sache aus den aufsässigen östlichen (den spanischen) Distrikten nach Port-au-Prince zurückzukehren; man wolle im Osten einen Föderativ-Staat und Trennung von der Central-Regierung. In Aux-Cayes habe ein Schwarzer, Namens Salomon, den Titel Chef d'execution sich angemaßt und ein Linien-Regiment, das ihn und seine Anhänger bekämpfen sollte, sei bereits zu ihm übergegangen; auch sei es bereits zu mehreren Gefechten zwischen ihm und den Regierungs-Truppen gekommen. Der eingestandene Zweck dieses Salomon und seiner Partei gehe dahin, die Insel Frankreich zu unterwerfen. Die Nationalgarde von Port-au-Prince, unter Befehl des General Souffrant, welche gegen Salomon beordert worden, soll sich geweigert haben zu marschiren. (Die Nachrichten über Hayti aus Jamaica, wohin sich bekanntlich der Expräsident Boyer gleich nach seiner Entfernung aus Hayti begeben hat, und wo vermuthlich die mit ihm entflohenen Mitglieder seiner Regierung sich noch befinden, dürften mit einiger Vorsicht aufzunehmen sein.)

Lokales und Provinzielles.

** **Breslau**, 12. Oktober. Bekanntlich beginnt künftigen Sonntag das Fest des 600jährigen Jubiläums zum Andenken an den Tod der heiligen Hedwig. Auf fürstbischöflichen Befehl wird dasselbe in der ganzen Breslauer Diöcese als festum primae classis cum Octava gefeiert werden. Am Sonnabend den 14. wird dasselbe feierlichst eingeläutet, eben so werden solenne Vespern abgehalten werden. Noch am selbigen Tage begibt sich die Festprozession, unter Begleitung hiesiger Geistlichen, von Breslau aus nach Trebnitz. Am Sonntag (den 15ten) wird in Trebnitz Herr Kanonikus Förster die Predigt abhalten und Se. fürstbischöfliche Gnaden Herr Dr. Knauer bei der Messe pontificiren. Die Prozessionen aus der Diöcese finden erst, da der Konkursus zu stark sein würde, während der folgenden Octava statt, und werden von den betreffenden Pfarrern begleitet. Montag (16.) Nachmittags kehrt die Breslauer Prozession von Trebnitz zurück.

---

† **Breslau**, 12. Oktober. Die gestern erfolgte Verhaftung eines jungen Menschen vor dem Oderthore hat zu dem in der Stadt verbreiteten Gerücht Veranlassung gegeben, als sei von dem gedachten jungen Manne ein siebenjähriges Mädchen ermordet worden. Dieses Gerücht ist jedoch völlig grundlos, wie zuverlässig versichert werden kann. Auch nicht einmal eine erhebliche Verletzung hat stattgefunden. Soviel ist jedoch leider wahr, daß gedachtes Individuum ein kleines Mädchen von sieben Jahren zu seiner Brutalität zu mißbrauchen versucht hat. Der Thäter ist verhaftet worden und wird das weitere Verfahren gegen ihn eingeleitet werden.

Am 1sten d. M. wurde einem Landmanne in der Rosengasse des Abends in der Dunkelstunde ein Mantel durch Herabreißen vom Leibe entwendet, der Thäter ist in der Person eines bereits vielfach bestraften hiesigen Corrigenden ermittelt und verhaftet, der gestohlene Mantel ist wieder herbeigeschafft worden, und siehet ersterer nunmehr seiner wohlverdiente Bestrafung entgegen.

(Eingesandt.)

Aus dem Waldenburger Kreise, im Oktober. Was schon seit längerer Zeit redliche Herzen mit banger Ahnung erfüllte, ist nun zur Wirklichkeit geworden; der Königl. Kreis-Landrath Hr. Graf v. Zieten hat nämlich am 30. v. M. sein Amt niedergelegt, um einer höhern Bestimmung zu folgen. — Sein Scheiden aus unserer Mitte ergreift jeden redlich gesinnten und Wahrheit liebenden Kreis-Einsassen, denn nicht allein als Kreis-Vorstand war er stets ein Vertreter des Rechts, sondern er war auch jedem Rathgeber und Helfer der seiner bedurfte, ja noch mehr, er war Freund dem bieder und redlich Gesinnten. Sein Grundsatz, vor dem Gesetze alle gleich, und weder reich noch arm, weder vornehm noch niedrig in dieser Hinsicht Ausnahmen zu gestatten, und durch stets richtige Erkenntnisse der Verhältnisse jedes Einzelnen, hat er sich die allgemeine Liebe und Verehrung erworben, und diese werden ihm eben so sicher bewahrt bleiben, als sein geistiges wohlthätiges Wirken in steter dankbarer Erinnerung bleiben wird. Sein Scheiden aus unserer Mitte ist schmerzlich; tröstend nur kann die Ueberzeugung wirken, daß er liebend zu uns zurückblicken wird, und so wünschen wir ihm denn Glück auf seinen fernern Lebenswegen. Nicht geschlossen können diese mit dankbaren Gefühlen gesagten Worte werden, ohne der erhabenen Gattin des Herrn

Grafen zu gedenken, die stets mit Milde um sich blickte, die den Armen eine Stütze, den Leidenden eine Trösterin war; auch ihr möge für alles Gute der verdiente Lohn werden, und häusliches und Familienglück ihr Segen sein.

---

† Wir haben bereits in Nr. 230 einen ausführlichen Privatbericht über das schreckliche Unglück, welches am 28sten v. Mts. sich in Glatz ereignete, mitgetheilt. Die Nachricht bestätigt sich leider vollständig, wie folgender amtliche Bericht ergiebt: „Am 28sten Sept. ereignete sich in der Frankensteiner Vorstadt zu Glatz bei dem Brauer Krebs folgendes Unglück: Nachmittags befand sich die ganze Familie desselben in dem hinter dem Wohnhause an der Festungsmauer auf einer Anhöhe gelegenem Gartenhause, um Kaffee zu trinken. Unvorsichtigerweise hat der ꝛc. Krebs in einem Behältniß unter dem Sommerhause eine Tonne Schießpulver aufbewahrt und in demselben Augenblick, als derselbe mit seiner Frau und 5 Kindern versammelt war, entstand durch das besagte Pulver eine Explosion, wodurch ein Kind auf der Stelle todt, die Frau, ein Kind und der ꝛc. Krebs lebensgefährlich und die andern Personen theils mehr, theils weniger verbrannt und verwundet worden sind. Der ꝛc. Krebs hatte vor einiger Zeit eine Menge Pulver zum Sprengen der Steine behufs eines Neubau bedurft und an dem vorerwähnten Ort aufbewahrt. Angeblich soll ein Streich- oder Zündhölzchen, welches durch die Dielen herabgefallen, die Explosion herbeigeführt haben.“

* Oels. Am 26. Sept. erhängte sich ein Schneidergeselle in Oels. — Am 20. Sept. brannte die Wohnung eines Freigärtners zu Lacumme ab. — Am 8ten Oktober Abends 8¼ Uhr brach auf dem Heuboden im Hintergebäude des **Seifensieder-Meisters Wermuth in Bernstadt, höchst wahrscheinlich durch boshaftes Anlegen, Feuer aus, wodurch 26 Häuser in Asche gelegt und 96 Familien obdachlos wurden und ihre sämmtliche Habe verloren haben. Der muthmaßliche Brandstifter ist verhaftet.**

* Habelschwerdt. Am 8. Sept. wurde einem Gastwirth in Ober-Thalheim 26 Rthl. Geld und mehrere Kleidungsstücke gestohlen.

* Frankenstein. Am 24. Septbr. brannte in Grunau ein Bauergehöfte und 2 Häuslerstellen ab. — Am 27. Sept. brannte in der Vorstadt in Frankenstein eine Häuslerstelle ab. — Am 3. Sept. brannte zu Tarnau ein Bauergehöfte ab. — Am 29. Sept. brannte zu Grochwitz ein Bauergehöfte ab. — Am 8. Sept. erhängte sich ein Webergeselle zu Schönwalde.

* Münsterberg. Am 18. Sept. wurde der 14 Jahr alte Sohn eines Zimmermanns aus Bürgerbezirk von einem Karroussel im Dorfe Bürgerbezirk dermaßen an der Brust verletzt, daß er einige Tage darauf starb. — Am 24. Sept. brannte zu Friesdorf eine Häuslerstelle ab.

* Liegnitz. Am 11. Septbr. erhängte sich ein Nachtwächter in Rosenau. — Am 26. Sept. wurde eine Dienstmagd in Campern auf dem Heuboden mit umgekehrten Körper im Heu erstickt aufgefunden. — In der Nacht zum 2. Sept. brannte auf dem Felde von Pomsdorf ein Getreideschober im Werthe von 500 Rthl. ab.

* Jauer. Am 10. Sept. brannte ein Bauergehöfte zu Malitsch ab, die Besitzerin und zwei Knechte wurden vom Feuer stark verletzt und 3 Ochsen sind mit verbrannt. — Am 14. Sept. fiel ein Tagearbeiter in Jauer von dem Gerüste und verletzte sich dermaßen, daß er am 20. Sept. starb.

* Lüben. Am 16. Sept. stürzte ein Tagearbeiter zu Kniegnitz in das siedende Branntweingespüle und verletzte sich dermaßen, daß er starb.

* Goldberg. Am 1. Sept. ertrank die 2 Jahr alte Tochter eines Einwohners zu Pilgramsdorf in einem Graben. — Am 20. Sept. erhängte sich ein Hausbesitzer in Ober-Leisersdorf. — Am 13. Sept. wurde ein Einwohner zu Steudnitz beim Heuernten durch den Wiesenbaum so stark verletzt, daß er 2 Tage darauf starb.

* Neumarkt. Am 24. Sept. wurde der seit 8 Tagen vermißte Lumpensammler aus Flämischdorf im sogenannten Küschnerwasser ohnweit Neumarkt ertrunken aufgefunden.

* Strehlen. Am 14. Sept. brannte eine Freigärtnerstelle in Plohe ab.

* Brieg. Am 22. Sept. erhängte sich die Frau eines Stellmacher in Alsenau. — Am 21. Sept. wurde ein Schuhmacher-Meister aus Brieg in der Oder ohnweit Breslau ertrunken aufgefunden.

* Trebnitz. Am 21. Sept. brannte zu Frauenwalde Scheune und Stallung eines Häuslers ab. — Am 23. Sept. ertrank der 2½ Jahr alte Sohn eines Häuslers zu Nieder-Glauche in einem Teiche.

* Militsch. Am 2. Sept. stürzte ein Schäferknecht zu Schwibedawe von einer Eiche und starb an den Verletzungen.

* Steinau. Am 7. Sept. fiel eine Wittwe zu Georgendorf von der Bodentreppe herab und starb auf der Stelle.

* Namslau. Am 21. August ertrank der zwölf Jahr alte Sohn einer Häusler-Wittwe zu Dammer in einem Teiche. — Am 10. Sept. wurde unter einer Brücke bei Städtel ein neugeborenes Kind, männlichen Geschlechts, todt aufgefunden; die Mutter, eine Dienstmagd zu Carlsruh, ist ermittelt. — Am 26. Sept. wurde ein Tabakspinner aus Namslau von seinem mit Töpferwaaren beladenen Wagen, neben welchem er herging, als dieser umwarf, erschlagen.

* Hirschberg. Am 21. Sept. erhängte sich ein Häusler in Seiffershau. — Am 30. Sept. erhängte sich in Lomnitz ein Auszügler. — Am 13. Sept. ertrank zu Flinsberg die 4 Jahr alte Tochter eines Einliegers in einem Wassertroge.

* Schönau. Am 24. Septbr. erhängte sich ein Häusler zu Johnsdorf.

* Sagan. Am 3. Sept. erhängte sich ein Einlieger zu Nimbsch. — Am 1. Sept. ertrank die zwei Jahr alte Tochter eines Bauers zu Leuthen in einer Bache.

* Grünberg. Am 11. Sept. ertrank die zwei Jahre alte Tochter eines Kutschers zu Parttnitz in einem Teiche. — Am 14. Sept. wurde einem Kutscher in Polame 150 Rthl. baar Geld gestohlen.

* Oppeln. Am 27. Sept. brannten zu Polnisch-Neudorf 3 Bauergehöfte, 2 Gärtner- u. 2 Häuslerstellen, 2 Auszugshäuser so wie 3 Scheunen ab. Es verbrannten dabei 1 Kalb und 11 Schweine.

* Beuthen. In der Nacht vom 16ten zum 17. Sept. brannte in Beuthen ein Haus, ein Stall und eine Scheune ab. — Am 14. Sept. brannte die Tuchwalkmühle zum Grunde Oppalowitz gehörig ab.

* Grottkau. Am 1. Sept. brannte die Brau- und Brennerei zu Lichtenberg ab; der Brandstifter ist ermittelt.

* Lauban. Am 2. Sept. brannten zu Nieder-Linda das Wohnhaus und die Scheune eines Schmieds und das danebenstehende Haus eines Kaufmanns ab.

* Bunzlau. In der Nacht vom 2ten zum 3ten Sept. wurden aus der katholischen Kirche zu Ober-Hartmannsdorf 3 leinene Altardecken, 2 alte Ministranten-Röcke und 6 Wachskerzen entwendet.

* Rothenburg. Am 29. August brannten in Spree 2 Häuslerstellen ab. — Am 15. August brannten in dem Weißwasserschen Forstrevier der Herrschaft Muskau 100 Morgen Gehege, 15- bis 20jähriges Holz gänzlich ab.

Mannigfaltiges.

— Die Deutsche Allgemeine Zeitung meldet aus **Wien**, 4. Oktober. In vergangener Woche ist von der Nordbahn-Direktion der Versuch mit einem neuen Feuerlöschmittel gemacht worden, welcher vollkommen befriedigende Resultate lieferte. Der Erfinder ist ein Herr Dietrich aus Grätz, welcher früher schon ein Patent auf die Umwandelung des Seewassers in ein trinkbares erhalten hat. Das Mittel besteht in einem Pulver, das entweder in trockenem Zustand auf die brennende Materie gestreut oder, mit Wasser vermengt, mittelst der gewöhnlichen Feuerspritzen dazu verwendet wird. Ein angezündeter Strohhaufe wurde durch Bestreuen mit diesem Pulver augenblicklich gelöscht. Auf nassem Wege versuchte man es mit angezündeten Holzspänen, die 1½ Klafter hoch aufgeschichtet waren. Es wurden in etwa 12 Maß Wasser einer kleinen Handspritze 2 Pfund dieses Pulvers gemischt; in nicht viel mehr als Einer Minute war der in Flammen stehende Holzhaufen vollkommen gelöscht und der Wasservorrath kaum zur Hälfte verbraucht. Das Material kommt übrigens im Preise äußerst billig zu stehen. Die Nordbahndirektion hat sich hiernach bewogen gefunden, den Gebrauch dieser Erfindung bei sich einzuführen, und in der That ist dieselbe für Eisenbahnen höchst zuträglich, wo leicht kleine Brände entstehen, und nicht überall Wasser zur augenblicklichen Löschung zu Gebote steht. Es wird nun jeder Kondukteur mit solchem Pulver in einer Streubüchse versehen werden, um in vorkommenden Fällen unverzüglich Hilfe zu leisten. Aber auch für Privaten in ihren Wohnungen ist das Mittel (z. B. in Spucknäpfen) vorsichtshalber anzuempfehlen, weil Zimmerbrände in ihrem Entstehen unterdrückt werden können. — Der Troppauer Magistrat hat an die Direktion der Nordbahn das Ansuchen gestellt, den Fortbau von Leipnik aus über Troppau zu führen, in welchem Falle man sich den Grund dazu unentgeltlich herzugeben erbietet. Die Trace würde damit um etwa drei Meilen verlängert sein; doch der hauptsächlichste Gegengrund wider dieses Projekt dürfte darin liegen, daß man schlesischerseits zu einem Anschluß über Ratibor dahin sehr schwer zu besiegende Hindernisse finden würde.

— Durch die anhaltenden Regengüsse war der Lechfluß dergestalt angeschwollen, daß von der Gewalt des Stromes bei Lechhausen ein Floß zertrümmert wurde, wobei die Brücke in höchste Gefahr kam, welche nur durch die klugen und kräftigen Maßregeln des Bauwerkmeisters Seidel zu Lechhausen abgewendet wurde. Bei diesem hohen Wasserstande wollte sich der Pfarrer von Scheuring, mit 40 seiner Pfarrangehörigen auf einer Wallfahrt begriffen, auf einer Fähre überschiffen. In Mitte des reißenden Stromes fing das Schiff an zu sinken und sämmtliche darauf befindliche Personen geriethen in die Fluth, so daß sich nur 5 davon retten konnten; die übrigen, sammt dem Pfarrer aber von den Wellen verschlungen wurden. (Nach anderen Berichten wären 17 Personen ertrunken.)

— Ein Privatschreiben aus Fürth vom 3. Oktober meldet in der Würzb. Ztg. Folgendes: „Gestern war hier großes Manöver der Landwehr, welches leider nicht ohne Unglück ablief. Der Plan war, daß ein Theil der Mannschaft die Tambacher Brücke, über die man auf die alte Veste geht, vertheidigen, der andere aber den Uebergang erzwingen solle. Da hatte einer den unseligen Gedanken, vier Pfund Pulver auf die Brücke zu legen und im Momente des Vordringens anzuzünden; durch diese Explosion wurden die Nächststehenden zu Boden geworfen und drei der angesehensten Bürger schwer verletzt und verbrannt nach Hause geschafft. Die Untersuchung ist bereits eingeleitet.“

— Das am 5. Oktober in Southampton mit der neuesten westindischen Post (Jamaica vom 8ten September) eingetroffene Dampfschiff „Tay“ bringt die Nachricht von einer großen in Kingston auf Jamaica ausgebrochenen Feuersbrunst, über welche im Wesentlichen Folgendes berichtet wird. Am 26sten August, dem Jahrestage des großen Orcans, der im Jahre 1722 Jamaica verwüstete, fand eine der furchtbarsten Calamitäten statt, welche die Insel jemals betroffen haben, nämlich die Zerstörung des zehnten Theiles von Kingston durch eine Feuersbrunst. Der Ursprung des Feuers ist noch zweifelhaft, man weiß nur, daß am 26. gleich nach Mittag die Eisengießerei von James, welche am Ostende von Harbour-Street, nahe an der See belegen ist, plötzlich in Flammen stand, und daß das Feuer sich von dort der Sägemühle von da Costa und Maxwell mittheilte, welche in weniger als einer halben Stunde eine Feuermasse war. Zu jener Zeit und bis gegen 4 Uhr Nachmittags wehte die See-Brise sehr heftig und machte alle Anstrengungen der Stadtspritzen zu nichte. Der Wind wehte in nordwestlicher Richtung und trieb die Flammen mit solcher Gewalt weiter, daß das Feuer sich bald durch Golden-Street bis nach Thames-Street verbreitete und alle Gebäude verzehrte, mit Ausnahme der großen Methodistenkirche in der letztgenannten Straße und eines neuen, derselben gegenüberliegenden Gebäudes, das unter dem Namen Flignys Baths bekannt ist. Während das Feuer in dieser Gegend ungestört wüthete, wurde um etwa 3 Uhr Nachmittags durch umherfliegende brennende Schindeln eine neue Feuersbrunst in dem obern Theile der Stadt in Law-Street, erzeugt, wo das alte Athenäum binnen Kurzem in Asche gelegt war. Auch hier dehnte sich das Feuer, zumal da alle Feuerspritzen in dem untern Theile der Stadt beschäftigt waren, mit reißender Schnelligkeit aus, bis es endlich, von dem eingetretenen Landwinde bezwungen, vor der katholischen Kirche in der Nähe der Parade sein Ende fand. Diese veränderte Richtung des Windes, welche in dem obern Theile der Stadt günstig einwirkte, drohte dagegen in dem untern Theile verderblich zu werden, indem der Wind, der südlich wehete, die Flamme dem besonders von dem Kaufmannsstande bewohnten Theile der Stadt zutrieb; viele Häuser an der Ostseite von Hannover-Street wurden auch allerdings verzehrt, indeß gelang es, als sich der Wind mäßigte, und nachdem man eine Anzahl von Häusern mit Zwölfpfündern zusammengeschossen hatte, dem Feuer auch hier um 4 Uhr Morgens am 27. ein Ziel zu setzen. Die Zahl der zerstörten Häuser wird im Ganzen auf ungefähr 400 angegeben und der Schaden im Ganzen auf 200,000 bis 250,000 Pfd. Sterl., nach Andern auf 500,000 Pfd. St. Umgekommen ist nur ein Individuum, ein Hr. Depaß, der von einer beim Zusammenschießen der Häuser geplatzten Bombe getroffen wurde; verwundet sind dagegen mehrere, unter Andern der die Artillerie kommandirende Major Rowland durch einen fallenden Balken. Während man die thätigen Hülfsleistungen des Militärs und der Mannschaften der im Hafen liegenden Schiffe sehr belobt, wird über die Apathie der farbigen Bewohner der Stadt und über ihre Neigung, die Feuersbrunst zu Diebstählen und Plünderungen zu benutzen, geklagt. Daß das Feuer indeß nicht angelegt worden sei, scheint aus dem Bericht der zur Untersuchung darüber eingesetzten Commission unzweifelhaft hervorzugehen.

---

* Handels-Bericht.

Riga, 23. Septbr./5. Oktbr. Der Preis von Säe-Leinsaamen behauptete sich in den letzten Tagen fest auf SR. 5½ à ⅝. Heute, bei anhaltendem Regen und zu erwartenden grundlosen Wegen, wodurch die Zufuhr vermindert werden dürfte, hält man fest auf SRo. 5⅝ à ¾.

Zufuhr bis gestern Abend 65/m. To. Säe- und 27 m. Schlagsaamen.

Hamburg 90 Tage 35 7/32 à 5/16.

Auflösung der Charade in der gestrigen Ztg.: Wachsstock.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Theater-Repertoire.

Freitag, zum fünften Male: **„Der Weltumsegler wider Willen."** Abenteuerliche Posse in 4 Bildern mit Gesang, nach dem Französischen des Theaulon und Decourcy frei bearbeitet von G. W. Emden. Musik von Canthal. — Erstes Bild: „Die Arretirung." Zweites Bild: „Die tropische Taufe." Drittes Bild: „Die Favorit-Sultanin." Viertes Bild: „Der Kaiser von Japan." — **Die neuen Decorationen sind von Hrn. Pape.**

Sonnabend, zum 6ten Male: **„Die Tochter Figaro's", oder: „Weiberlist und Weibermacht."** Lustspiel in 5 Aufzügen nach dem Französischen von Heinr. Börnstein.

Einladung.

Die Herren Mitglieder des Theater-Aktien-Vereins werden hierdurch zu der diesjährigen, auf den

1. November, Nachmittags 3 Uhr,

in dem hiesigen Börsenlokale anberaumten ordentlichen General-Versammlung ergebenst eingeladen.

Außer den nach § 41 des Gesellschaftsstatutes den ordentlichen General-Versammlungen überwiesenen Gegenständen wird zur Berathung und Beschlußnahme gebracht werden:

1) Die Genehmigung eines Pensions-Reglements für die Mitglieder der hiesigen Bühne,
2) die Ausfertigung und Ausgabe besonderer Coupons zur Erhebung der Zinsen der Aktien.

Abwesenden Herren Aktionairen ist gestattet, sich durch einen aus der Zahl der übrigen Aktionaire gewählten und schriftlich bestellten Bevollmächtigten vertreten zu lassen.

Die Direktion des Theater-Aktien-Vereins.

H. 17. X. 6. R. □. II.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Linna mit dem Herrn J. S. Cohnstädt aus Oels, beehren wir uns, Freunden und Bekannten hierdurch, anstatt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen.

Ostrowo, den 11. Oktober 1843.

S. L. Fränkel und Frau.

Linna Fränkel.
J. S. Cohnstädt.
Verlobte.

Verbindungs-Anzeige.

Die heut vollzogene Verbindung ihres einzigen Sohnes mit Fräulein Charlotte Hollé, zeigen hiermit ergebenst an:

der Königl. Kreis-Steuer-Einnehmer Viol und Frau.

Nimptsch, den 10. Octbr. 1843.

Als Neuvermählte empfehlen sich:

Dr. Viol.
Charlotte Viol,
geb. Hollé.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 8. d. vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst an.

Schweidnitz, den 10 Oktober 1843.

Fedor von Studnitz,
reit. Grenzaufseher und Lieutenant a. D.
Maria von Studnitz,
geb. Feuerstock.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Nachmittag um 2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner innigst geliebten Frau Emilie, geb. Riedel, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich, Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 11. Oktober 1843.

Carl Julius Seeliger,
Königlicher Stadtgerichts-Sekretär.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh um 8 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Knaben, beehre ich mich, allen Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.

Reinerz, den 7. Oktober 1843.

Heinold, Gastwirth,

Todes-Anzeige.

Den 9ten früh 8 Uhr entschlief zu einem besseren Leben an Altersschwäche, im 74sten Lebensjahre, mein guter Vater, der Königl. Polizei-Distrikts-Kommissarius, Joseph Girbich. Dies beehrt sich, um stille Theilnahme bittend, seinen vielen nahen und fernen Freunden und Bekannten, ergebenst anzuzeigen.

Beuthen a/O., den 10. Okt. 1843.

Const. Girbich, Stadtpfarrer.

Lokal-Veränderung.

Meine Porzellan-Malerei, früher Schmiedebrücke Nr. 56, befindet sich jetzt **Albrechts-Straße Nr. 59,** Schmiedebrücke-Ecke. Zugleich empfehle ich mein Lager von bemaltem und vergoldetem Porzellan zu den billigsten Preisen.

Robert Ließ,
Porzellan-Maler.

Urania.

Sonntag den 15. Oktober zur Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs:

Ball; vorher Prolog,

welches hiermit den verehrten Mitgliedern anzeigt.

Der Vorstand.

Billets sind Schmiedebrücke Nr. 33, und Ohlauer Straße Nr. 39 zu haben.

Anfang 8 Uhr.

Sonnabend den 14. d. Mts., Nachmittags 3½ Uhr, Vortrag im Lehr- und Leseverein.

Ich wohne Ohlauerstraße Nr. 9.

Dr. **Lion,**
prakt. Arzt und Geburtshelfer.

Der Text für die Predigt in der **Trinitatiskirche,** Sonnabends den 14. Oktober, **früh 9 Uhr,** ist 3. Mos. 23, 33—36.

C. Teichler, Missions-Prediger.

So eben ist erschienen und bei **Leopold Freund,** so wie in allen Breslauer und Schlesischen Buchhandlungen zu haben:

Oberschlesische Zustände

in freien Rasirspiegel-Scenen
von
Dr. **Fr. Weidemann** in Ratibor.
8. Preis eleg. brosch. 1 Rtlr.

Im Verlage von **F. W. Grosser,** vorm. **C. Cranz** (Ohlauer Str. Nr. 80) erscheinen nächstens:

24 neue Breslauer Tänze.

Album für das Pianoforte.

1844.

Von
F. E. Bunke, Ed. Raymond und A. Unverricht.
Preis 15 Sgr.

Den Freunden gesellschaftlicher Tänze wird hierdurch die alljährlich mit dem grössten Beifall aufgenommene Sammlung auch für den bevorstehenden Winter bestens empfohlen.

Im Verlage von **Ed. Bote u. G. Bock** in **Berlin** ist soeben erschienen und bei Unterzeichneten vorräthig:

Tanz-Album f. 1844

enth.: Polon. v. Gungl. Tanz-Locomotive, Walzer v. Gungl. Carnevals-Traum, Gal. v. Gungl. Le Souvenir, Contre-danse v. Unverricht. Sonn- und Mond-Polka von Augustowicz. Mazurka v. Augustowicz.

Preis 15 Sgr.

Der allgemeine Beifall, welcher den beiden früheren Jahrgängen zu Theil geworden, lässt uns einen gleichen Erfolg auch von diesem hoffen.

Ed. Bote u. G. Bock.
Schweidnitzerstr. No. 8.



Affen-Theater.

Heute, Freitag, zum zweitenmal wiederholt: Der Feuer-Ritter. **Familien-Billets** sind, das Dutzend Sperrsitze 4 Rtlr., das Dutzend erste Plätze 3 Rtlr. 15 Sgr. und das Dutzend zweite Plätze 1 Rtlr. 20 Sgr. von Morgens 9 Uhr bis Abends 4 Uhr in meiner Wohnung zu haben. Nachher tritt der Kassen-Preis ein. **Anfang 6 Uhr.**

A. Uhlmann u. Comp.

Gasthof-Empfehlung.

Einem hochzuverehrenden Publikum, insbesondere allen resp. Reisenden, zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich unter heutigem Tage den Gasthof zum

Fürsten Blücher

übernommen habe. Durch die innere Einrichtung, so wie durch prompte Bedienung, einer guten Auswahl von Speisen und Getränken, werde ich stets bemüht sein, die Zufriedenheit der mich Beehrenden zu erwerben und zu erhalten.

Bunzlau, den 6. Oktober 1843.

Gustav Ludwig.

Separations-Anzeige.

Meinen geehrten Geschäftsfreunden widme ich hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich aus dem mit Hrn. **Heinrich Kayser** und Hrn. **C. G. Schwarzlose** seit dem 1. Februar 1841 unter der Firma:

Kayser und Comp.

gemeinschaftlich betriebenen Farbewaaren-Geschäfte, mit dem 1. Okt. c. geschieden bin, und an oben Genannte sämmtliche Aktiva überlassen habe. Ich bezeige Ihnen meinen innigsten Dank für die mir so vielfach bewiesene Zuneigung, womit Sie mich seit einer Reihe von Jahren beglückten, und bitte, mir auch ferner Ihr Vertrauen zu erhalten.

Magdeburg, den 7. Oktober 1843.

Wilhelm Theodor Stemler,
gr. Klosterstraße Nr. 11.

Ein **Lehrling,** der das **Vergolde-Geschäft** gründlich erlernen will, kann sich melden bei **E. Berger,** Ohlauerstr. 77.

Bei C. Macklot in Karlsruhe ist so eben erschienen, vorräthig in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt,** am Naschmarkt Nr. 47, für das **gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt'schen** Buchhandlungen in **Ratibor** und **Pleß,** so wie in **Krotoschin** durch **Stock:**

Vollständige Darstellung der Streitsache

zwischen
Freiherrn Julius Göler von Ravensburg
und
Herrn Moritz von Haber,

so wie des daraus entstandenen Duells des erstern mit Herrn von Werefkin, wie sie vor Gericht niedergelegt wurde,

von **Georg von Sarachaga.**
(Mit erläuternden Dokumenten.)
4te Auflage. broschirt. Preis 7½ Sgr.

Bei **Graß, Barth u. Komp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist vorräthig:

M. G. Saphir am Plaudertische.

Zweites Heft. 8. br. 7½ Sgr.

Bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist zu haben:

Gebhardt, Die neuesten Erfindungen und Verbesserungen in Betreff der Ziegelfabrikation, sowie der Kalk- und Gipsbrennerei. 3te Aufl. 8. 1 Rtlr. 10 Sgr.

Köhler, Die Fabrikation des Champagnerweins, und praktische Anweisung, auch aus andern Weinen ein dem Champagner ähnliches Getränk zu bereiten, sowie Champagnerbier und das moussirende Ingwerbier zu verfertigen. Nach der französischen Methode und eigenen Erfahrungen bearbeitet. 8. broch. 10 Sgr.

Paraphrase pour le Piano.

Gaudeamus igitur

par

Franz Liszt.

Pr. 1 Thlr.

Eine Phantasie des genialen Meisters über das beliebte Studentenlied, welche derselbe in seinen Concerten schon oft unter stürmischem Beifall vorgetragen, aber jetzt erst — als Erinnerung an seine Anwesenheit in Breslau — niedergeschrieben und in Druck gegeben hat.

12 Lectionen für Anfänger im Violinspielen.

Leichte melodische Duettinos
von **Moritz Schön,** Königl. Musik-Director.
Op. 26. Pr. 17½ Sgr.

Der verdienstvolle Gründer der Breslauer Violinschule beschenkt seine Eleven mit einem neuen Hefte instructiver Uebungsstücke zum Gebrauche für Lehrer und Schüler. Einer weiteren Empfehlung bedarf es nicht.

Verlag von **O. B. Schuhmann,** Musikalien-Handlung und Leih-Institut, Albrechts-Strasse No. 53.

Bekanntmachung.

Zur Anlage des ersten Geleises der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahnstrecke zwischen Liegnitz und Breslau, soll die **Lieferung von 87,543 eichenen Unterlags-Schwellen,** in 19 Loose getheilt, im Wege der Submission in Entreprise gegeben werden.

Die Lieferungs-Bedingungen mit Nachweisung der Ablieferungsorte und Quantitäten, sowie die Submissions-Formulare, können in den technischen Bureaus der Gesellschaft, hier, in Breslau und in Liegnitz eingesehen, und gegen Erlegung von 10 Silbergroschen, Abschriften dieser Stücke in Empfang genommen werden.

Submissionen für die Lieferung eines oder mehrerer Loose müssen **vor dem 1. November c.** portofrei bei uns eingereicht werden. Später eingehende Submissionen werden nicht berücksichtigt. Die sich Meldenden bleiben drei Wochen vom 1. November c. ab, an ihre Offerten gebunden. Berlin, den 30. September 1843.

Die Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Etablissements-Anzeige.

Einem geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich am hiesigen Platze, **Nikolai- und Weißgerberstraßen-Ecke,** eine

Colonialwaaren-, Tabak-, Cigarren- und Rum-Handlung,

unter der Firma:

A. Strobach,

etablirt habe, und erlaube mir, dieses Etablissement zu gütiger Beachtung mit der Versicherung zu empfehlen, daß es mir stets strenge Pflicht sein wird, des mir zu schenkenden Vertrauens mich würdig zu bezeigen. Breslau, den 13. Okt. 1843.

A. Strobach.

Fr. Wilh. Rodewald aus Barmen

bezieht zum erstenmal die Frankfurt a/Oder Martini-Messe mit

Baumwollen-Strick- und Näh-Garn.

Das Lager ist Oderstraße Nr. 41, vis-à-vis der Hofbuchdruckerei.

Die neue Lederhandlung

von

F. Rieß,

Carls- und Graupen-Straßen-Ecke Nr. 1, empfiehlt ihr Lager von allen Sorten ausgearbeitetem Leder, verspricht bei solider und reeler Bedienung die möglichst billigsten Preise.

Auswärtigen, vorzüglich Durchreisenden und mit der hiesigen Personenpost ankommenden Fremden empfehle ich hiermit den von mir käuflich übernommenen, nahe an der Post belegenen

Gasthof zum rothen Hirsch,

unter der Versicherung der promptesten und reelsten Aufnahme und Bedienung, da ich durch die neue Einrichtung meines Lokales und der Stallungen in Stand gesetzt bin, die Wünsche meiner geehrten Gäste zu erfüllen.

Festenberg, im Oktober 1843.

Nitschke.

Ein geübter **Uhrmacher-Gehilfe** wird gesucht. Näheres beim Uhrmacher Herrn Steinlein, auf der Schmiedebrücke Nr. 24.

Engagements-Gesuch.

Eine wissenschaftlich gebildete junge Dame, die auch musikalisch ist, sucht bald eine Stelle als Erzieherin oder als Gesellschafterin. Auch würde selbige gern bei letzterer Stellung die Führung der Wirthschaft mit übernehmen. Herr Kaufmann **Gerlitz,** Ring Nr. 34, wird die Güte haben, das Nähere mitzutheilen.

Meinen werthen Geschäfts-Freunden und Bekannten widme die ergebene Anzeige, daß ich von dem, Sonntag Nacht den hiesigen Ort betroffenen großen Brande, Dank dem Allerhöchsten, verschont geblieben, und mein Geschäft in allen Branchen ungestört in seinem gewohnten Gange verbleibt.

Bernstadt, den 11. Oktbr. 1843.

David Jaffa.

Trockene Spundbretter,

12 bis 18″ breite und von 16 bis 24′ Länge, lagern circa 60 Schock zum billigen Verkauf. Mehlgasse Nr. 1 eine Treppe hoch zu erfragen. Auch ist daselbst ein eiserner gegossener Ofen, von 5′ Höhe, mit Röhre, billig zu verkaufen.

Fracht-Verdingung.

Behufs der anderweiten Verdingung des Landfracht-Transports der von dem unterzeichneten Montirungs-Depot sowohl an die königlichen Truppen, als auch an andere Depots zu versendenden Militär-Bekleidungs-Gegenstände, für den Zeitraum vom 1. Januar bis 31sten Dezember 1844, ist ein Termin auf

den 16. Oktober d. J., Vormittags um 10 Uhr,

im Büreau des unterzeichneten Amtes, Dominikaner-Platz Nr. 3, anberaumt, wozu kautionsfähige Entrepriselustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die dieser Entreprise zum Grunde gelegten nähern Bedingungen vor Abhaltung des Termins zu jeder schicklichen Zeit in dem gedachten Büreau eingesehen, und die Erklärungen der Unternehmungslustigen im Termine sowohl persönlich als auch durch versiegelte schriftliche Submissionen abgegeben werden können.

Breslau, den 3. Oktober 1843.

Königliches Montirungs-Depot.

Es sollen ungefähr $1\frac{3}{4}$ Centner kassirte Akten, worunter $\frac{3}{4}$ Ctnr., die nur zum Einstampfen geeignet sind, am

19. Oktbr. c. Vorm. 10 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle gegen sofortige baare Zahlung versteigert werden. Kauflustige werden hierzu eingeladen.

Liebau, den 12. Sept. 1843.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Kube.

Holz-Verkauf.

Den 30. Oktober c. Vormittags 10 Uhr sollen aus der Oberförsterei Nimkau u. zwar aus dem Forstschutzbezirk Reich-Tannwald eine Quantität Eichen, Birken und Kiefern-Scheitholz, Eichen- und Kiefern-Knüppelholz, Birken- und Kiefern-Abraum-Reißig und Kiefern-Erdholz, in der Brauerei zu Reichwald, meistbietend gegen gleich baare Bezahlung, unter den im Termine noch näher bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden, wozu ich Kauflustige mit dem Bemerken einlade, daß der Förster Gröschner zu Reichwald angewiesen ist, das Holz an Ort und Stelle vor dem Termine auf Verlangen vorzuzeigen.

Forsthaus Nimkau, den 10. Okt. 1843.

Der Oberförster v. Westernhagen.

Brauerei-Verpachtung.

Die mit der Branntweinbrennerei verbundene herrschaftliche Brauerei zu Warmbrunn, Kreis Hirschberg, wird ult. Dezember d. J. pachtlos. Zur anderweiten Verpachtung derselben, vom 1. Januar 1844 ab, auf 3 Jahre, ist ein Licitations-Termin auf

den 6. November c., Vormittags 9 Uhr,

in der hiesigen Kameral-Amts-Kanzlei anberaumt, wozu zahlungsfähige Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingungen stets hier eingesehen werden können.

Hermsdorf unterm Kynast, den 28. Sept. 1843.

Reichsgräflich Schaffgotsch Freistandesherrliches Kameral-Amt.

Pferde-Verkauf.

Freitag den 20. Oktbr. d. J. sollen früh um 10 Uhr vor der alten Reitbahn des 1sten Kürassier-Regiments zu Breslau 5 Stück ausrangirte Königliche Landbeschäler gegen gleich baare Bezahlung in Preuß. Münzsorten, öffentlich verkauft werden.

Leubus, den 10. Oktober 1843.

Königl. Schlesisches Landgestüt.

(gez.) Fhr. v. Knobelsdorf.

Auktion verfallener Pfänder

im Brunschwitzschen Leih-Institute, welche am 19ten d. Mts., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, stattfindet.

Breslau, den 12. Oktober 1843.

Mannig, Auktions-Commissarius.

Stabeisen,

von den besten Hütten, in allen Sorten und Dimensionen, **Roststäbe, Falzplatten, Tafelroste, Ofenröhren,** eiserne und messingne **Ofenthüren** empfiehlt die Eisenhandlung von

C. Schlawe,
Reuschestraße Nr. 68.

Guts-Verkauf.

Ein im Frankensteiner Kreise belegenes Freigut von 370 Scheffel Aussaat, reiner Weizenboden, nebst 24 Morgen Wiesen und Gräserei, mit guten Wohngebäuden und vollständigem Inventario versehen, ist aus freier Hand, ohne Einmischung eines Dritten, bald zu verkaufen; zur Anzahlung sind 5000 Rthl. erforderlich.

Portofreie Anfragen sind unter der Adresse T. A. Silberberg, poste restante, abzusenden.

Goldwaagen,

mit 5, 6 und 10 Steinen, à $22\frac{1}{2}$, 25 und 35 Sgr., offerirt die Eisenhandlung von

C. Schlawe,
Reuschestraße Nr. 68.

Die Pelzwaaren-Handlung von Valentin Matthias, Schmiedebrücke Nr. 6,

empfiehlt ihr **bedeutendes Lager** von allen Arten **Mänteln, Quiree's** und **Reisepelzen** in einer Auswahl von über 100 verschiedenen Arten, und zwar:

Schoppenmäntel u. Quirées von	**25**	**bis 150**	**Rthlr.**	**Bärpelze von**	**50**	**bis 200**	**Rthlr.**
Tartarische Fuchsrücken von	**18**	**— 25**	**—**	**Genottenpelze von**	**30**	**— 40**	**—**
weiße Wolfspelze von	**25**	**— 35**	**—**	**Astrachanpelze von**	**30**	**— 40**	**—**
schwarze Wolfspelze von	**30**	**— 40**	**—**	**Silberfuchs**	**35**	**— 40**	**—**
Virginische Iltispelze von	**150**	**— 300**	**—**	**schwarze Lammfelle**	**25**	**— 30**	**—**

nebst andern der gangbarsten Sorten. Ebenso eine Auswahl Boa's, Muffe, Pelzfutter, Burnusse mit Pelz gefüttert, und allen in dieses Fach einschlagenden Artikel. Auch werden Bestellungen aller Arten angenommen und auf das Schnellste und dauerhafteste gefertigt.

Aus der renommirten

Kunstfärberei, Druck-, Wasch- und Fleckenreinigungs-Anstalt des Hrn. C. G. Schiele in Berlin,

sind die Stoffe der Rezipisse nachstehender Nummern mit gestriger Post, bestens gefärbt, **den neuen ganz gleich,** als:

2138. 2139. 2140. 2141.
2142. 2143. 2144. 2145.
2146. 2147. 2148. 2149.
2150. 2151. 2152. 2153.
2154. 2155. 2156. 2157.
2158. 2159. 2160. 2161.

so wie die Sachen für Brieg, Schweidnitz und Kalisch angelangt, und liegen solche zur gefälligen Ansicht und Abholung bereit bei:

Eduard Gross.

am Neumarkt 38, 1. Etage.

P. S. Auch bemerke noch, wie heut Nachmittag 5 Uhr wiederum ein Transport nach Berlin abgeht, und bis dahin noch Piecen zu heutiger Beförderung entgegen genommen werden.

Der Obige.

Konzert

so wie nach Beendigung desselben, zur Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Königs, Kasino, findet Sonntag den 15. d. bei mir statt, wozu ergebenst einladet:

Menzel, vor dem Sandthor.

Zum Fisch-Essen

auf heute, Freitag, ladet ergebenst ein:

Seiffert.
Dom, im Groß-Kretscham.

Ein Arbeiter

(unverheirathet) mit guten Zeugnissen versehen, findet ein baldiges Unterkommen bei:

Häusler.
Grüne-Baumbrücke Nr. 1.

Ein Handlungslehrling, jüdischer Confession, mit guten Schulkenntnissen versehen, wird sofort für ein hiesiges Galanterie- und Kurz-Waaren-Engros-Geschäft gesucht durch:

S. Koppel Schies, Agent.
Neue-Weltgasse Nr. 45.

Ein leichter Reisewagen mit allem nöthigen Zubehör steht Neumarkt Nr. 20 zum Verkauf.

Frisches Rothwild

verkaufe ich noch fortwährend das Pfund von Rücken und Keule 3 Sgr., Kochfleisch $1\frac{1}{2}$ Sgr.

Lorenz, Wildhändler, Fischmarkt Nr. 2, im Keller.

Neuen Caroliner Reis,

1. Sorte, 1 Pfd. $3\frac{1}{4}$ Sgr., 10 Pfd. 30 Sgr.,
2. Sorte, 1 Pfd. 3 Sgr., 10 Pfd. $27\frac{1}{2}$ Sgr.;

neuen Patna-Reis,

1. Sorte, 1 Pfd. $2\frac{2}{3}$ Sgr., 10 Pfd. 25 Sgr.,
2. Sorte, 1 Pfd. $2\frac{1}{2}$ Sgr., 10 Pfd. $22\frac{1}{2}$ Sgr.;

f. Perlgraupe und f. Gries billigst; besten Schw. Käse, à Pfd. 7 Sgr., empfiehlt

Jos. Kienast,
Nikolai-Straße Nr. 16, 3 Könige.

Ein sehr schöner **Windhund** steht sofort zu verkaufen Ohlauer Straße Nr. 77, bei

E. Berger.

Ein gebrauchter Flügel,

6-oktavig, von Kirschbaumholz, steht zu dem Preise von 75 Rthl. zu verkaufen: Altbüßerstraße Nr. 43, in den drei Rosen, beim Instrumentenbauer.

Neue Bäckerei.

Vor dem Schweidnitzer Thor in der Gartenstraße habe ich in dem neuen Hause, gegenüber des Weißschen Kaffeehauses, eine Bäckerei errichtet. Dieses mache ich einem geehrten Publikum hiermit bekannt.

Joh. Peucker.

Brückenwaagen,

eiserne und messingne Gewichte, große Lastwaagebalken, messingene Waageschaalen mit und ohne Balken, große Kaffeemühlen und Brenner, empfiehlt die Eisenhandlung von

C. Schlawe,
Reuschestraße Nr. 68.

---

1 Rthl. Belohnung

Demjenigen, welcher ein verlorenes Armband, bestehend aus 3 Haarschnuren, mit einem ovalen Goldtopas gefaßt, wieder abgiebt Herrenstraße Nr. 31, eine Stiege.

Westphal u. Sist,

Ohlauer Straße Nr. 77, in den 3 Hechten, empfehlen ihr

wohl assortirtes Lager alter preiswerther Cigarren à 5—80 Rtlr. p. mille.

Kartoffel-Mehl, Kartoffel-Stärke, Malz-Syrup

billigst bei **C. G. Schlabitz,**
Katharinen-Straße Nr. 6.

Das Dominium Cziorke bei Kreuzburg sucht einen zuverlässigen, in Feldwirthschaft und Brennereibetrieb gleich tüchtigen unverheiratheten Beamten.

Ein kleiner Hausladen ist Nr. 39 Oderstr. zu vermiethen. Das Nähere bei dem Hauseigenthümer.

Zwei Stuben nebst Kabinet, vorn heraus sind Termino Weihnachten abzulassen. Das Nähere Oderstraße Nr. 29, eine Stiege.

Angekommene Fremde.

Den 11. Oktober. **Goldene Gans:** Hr. Lieut. v. Rochow a. Hammer. Hr. Rittmeist. v. Koschembahr a. Würben. HH. Gutsb. v. Rhediger a. Striese, v. Schickfuß a. Baumgarten, Gr. v. Herzberg a. Pommern. Herr Bar. v. Buddenbrock a. Plaswitz. HH. Kaufl. Wild a. Bordeaux, Tausewald a. Glatz. Fr. Kfm. Storsberg a. Warschau. — **Hotel de Silesie:** Hr. Gen.-Lieut. v. Wedell a. Ludwigsdorf. HH. Lieut. v. Wedell aus Posen, Bar. v. Zedlitz a. Potsdam, v. Studnitz aus Schweidnitz, Bar. v. Klingsporn a. Lissa. Hr. Rittm. v. Schütz a. Neisse. Hr. Med.-R. Dr. Stachelroth a. Wartenberg. Hr. Fabr. Müller a. Friedland. Hr. Kaufm. Boyd a. Danzig. — **Weiße Adler:** Hr. Gutsb. v. Hagen a. Buchholz. Hr. Stadt-G.-R Lympius a. Greifswalde. HH. Part. Heller a. Dambrowka, Heller a. Chrzelitz. Hr. Kaufm. Haußmann aus Natibor. — **Drei Berge:** Hr. Ob.-Insp. Wollny a. Rogau. Hr. Kand. Keller a. Koitz. Hr. Gutsb. Friedel a. Dahsau. Hr. Kaufm. Aumann aus Kaiserslautern. — **Goldene Schwert:** HH. Kaufl. Kaiser a. Hamburg, Friedenthal a. Grünberg. — **Blaue Hirsch:** HH. Kaufl. Gröhling a. Neisse, Williams a. Karlsruhe, Rosenthal a. Rosenberg, Neumann a. Krappitz, Juliusburg u. Hr. Gasthofsbes. Buchert a. Oppeln. Hr. Handl.-Comm. Frohburg u. Hr. Aktuar. König a. Bernstadt. Hr. Registrator von Blandowski aus Brig. — **Deutsche Haus:** Hr. Referend. Eisenecker a. Kosel. Fr. Gtsb. v. Swienka a. Thorn. Hr. Maj. v. Görtz a. Schweidnitz. Hr. Part. Nerlich a. Frankfurt. — **Zwei goldene Löwen:** HH. Kaufl. Zobel a. Kempen, Zobel a. Brieg. — **Hotel de Saxe:** HH. Gutsb. Gr. v. Skorzewski a. Gr.-Herz. Posen, Wiltscheck a. Ob.-Schmardt, Fila a. Schmardt. Fr. Steuer-Einnehm. Wittich a. Herrnstadt. Hr. Kaplan Gottschlich aus Heidersdorf. — **Goldene Baum:** Hr. Kaufm. Sochaczewski a. Krotoschin. — **Rautenkranz:** Hr. Fabr.-Insp. Lässing a. Masselwitz. Hr. Holzhändl. Gäbel a. Brieg. — **Königs-Krone:** Hr. Kfm. Bartsch a. Reichenbach. — **Weiße Storch:** HH. Kaufl. Fränkel a. Ziegenhals, Neumann a. Gleiwitz, Silberfeld a. Kosel, Fränkel aus Neisse, Goldstein u. Wilschowski a. Namslau. — **Goldene Löwe:** Hr. Salarien-Kassen-Kontrol. Komnik a. Wollstein.

Wechsel- & Geld-Cours.

Breslau, den 12. October 1843.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld
Amsterdam in Cour. . .	2 Mon.	—	$140\frac{1}{4}$
Hamburg in Banco . .	à Vista	—	150
Dito	2 Mon.	—	$149\frac{1}{12}$
London für 1 Pf. St. .	3 Mon.	—	$6,25\frac{1}{6}$
Leipzig in Pr. Cour. .	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	$104\frac{1}{6}$	—
Berlin	à Vista	$100\frac{1}{6}$	—
Dito	2 Mon.	—	$99\frac{1}{5}$

Geld-Course.	Briefe.	Geld
Holländ. Rand-Ducaten	—	—
Kaiserl. Ducaten	$96\frac{1}{4}$	—
Friedrichsd'or	—	$113\frac{1}{3}$
Louisd'or	$111\frac{7}{12}$	—
Polnisch Courant	—	—
Polnissh Papier-Geld	$98\frac{3}{4}$	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	$105\frac{5}{12}$	—

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$103\frac{3}{4}$	$103\frac{1}{3}$
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	90	—
Breslauer Stadt-Obligat. .	$3\frac{1}{2}$	101	—
Dito Gerechtigkeits- dito	$4\frac{1}{2}$	96	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	$106\frac{1}{2}$	106
dito dito dito	$3\frac{1}{2}$	$101\frac{7}{12}$	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	$3\frac{1}{2}$	—	—
dito dito 500 R.	$3\frac{1}{2}$	$101\frac{5}{12}$	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	—	—
dito dito 500 R.	4	$106\frac{1}{12}$	—
dito dito	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{3}$	—
Eisenbahn-Actien O/S.	4	$111\frac{1}{6}$	—
dito dito Prioritäts	4	$104\frac{1}{3}$	—
dito dito Litt. B.	4	$106\frac{1}{2}$	—
Freiburger Eisenbahn-Act.	4	$115\frac{1}{2}$	—
Märkisch Nieder-Schles. Eisenbahn-Actien	4	—	—
Disconto		$4\frac{1}{2}$	

Universitäts-Sternwarte.

11. Oktbr. 1843.	Barometer Z. L.	Thermometer innereS.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″ 7,20	+ 7, 4	+ 3, 0	0, 7	SO 16°	überwölkt
Morgens 9 Uhr.	7,06	+ 8, 0	+ 5, 2	0, 8	SO 4°	halbheiter
Mittags 12 Uhr.	6,68	+ 9, 7	+ 9, 2	2, 4	S 15°	überwölkt
Nachmitt. 3 Uhr.	5,76	+ 10, 0	+ 9, 2	2, 4	O 20°	„
Abends 9 Uhr.	4,28	+ 9, 0	+ 7, 2	0, 6	SO 47°	„

Temperatur: Minimum + 3, 0 Maximum + 9, 2 Oder + 9, 0

Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels.

Stadt.	Datum. Vom	Weitzen, weißer. Rl. Sg. Pf.	Weitzen, gelber. Rl. Sg. Pf.	Roggen. Rl. Sg. Pf.	Gerste. Rl. Sg. Pf.	Hafer. Rl. Sg. Pf.
Goldberg	30. Septbr.	2 — —	1 22 —	1 14 —	1 2 —	— 17 —
Jauer .	7. Oktbr.	2 3 —	1 22 —	1 13 —	1 2 —	— 18 —
Liegnitz .	6. =	— — —	1 23 4	1 14 —	1 2 8	— 18 —
